RosDok Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Heinrich Müller

Seligster Zustand derer die im Herren sterben aus der Offenbar. Johannis am 14. Cap. v. 13. bey ... Leichbestatung Der ... Fr. Lucia Weltzin/ Des ... Herrn Caspar Vieregken/ auff Moysal und Wendtorff ErbHerrn/ ErbMarschallen des Stiffts Butzow/ und hiesiger Stadt wolverdienten Burgermeisters Hertz Ehe-Liebsten/ Welche den 18. Februar. lauffenden Jahres ... entschlaffen/ und darauff den 27. Maji ... beygesetzet worden/ Vorgestellet und auff vielfältiges Anhalten zum Druck befordert

Rostock: Keyl, 1668

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn777235714

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Müller, H.,

auf L. Weltzin,

Ehefr. des C. Vieregk.

Rostock. 1668.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn777235714/phys_0001
DFG

Seligster Zustand derer die im HErren sterben

aus der Offenbar. Johannis am 14. Cap. v. 13.
bey Hoch Adelicher Volkreicher Leichbestatung
Der Hoch Edelgebornen/ Hoch Ehr- und
Tugendreichen Frawen/

Fr. Lucia Pelzin/

Des Wohlgebornen und Hochweisen Herren/

Herrn Caspar Vteregken/

auff Moysal und Wendtorff Erb Herrn/ Erb Marschallen des Stiffts Butzow/ und hiesiger Stadt wolverdienten Burgermeisters Hertz Ehe-Liebsten/

Welche den 18. Februar. lauffenden Jahres / in völliger Erkäntnus und hertzlicher Anruffung ihres Erlösers/ alhie zu Rostock selig im HErrn entschlaffen/ und darauff den 27. Maji in der Haupt-Kirchen St. Marien beygesetzet worden/

Vorgestellet und auff vielfältiges Anhalten zum Druck befordert

Durch

D. Heinrich Müllern/ der Heil. Schrifft Professorn, und an derselben Hauptkirchen Pastorn.

Rostock/ Gedruckt bey Johann Keyln/ der Acad. Buchdr. 1668.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn777235714/phys_0005
DFG

Dem Wolgebornen und Hochweisen Herren/

Hn. Caspar Dieregken/

Des Stiffts Buzow Erb- und Land-Marschallen/ der Stadt Rostok wohlverdientem Burgermeister/ auff Moysal und Wendtorff Erb-Herrn/

Denen Hoch Edelgebornen/ Gestrengen / Manvesten/ und respective hochgelartem Herren/

Herrn Gotthart Vogelsang/

der Kron Schweden vorwohlbestaltem Obristleutnandt/ auff Erbshagen Erb- und Carow Pfandgesessen/

Herrn Adam Hans Bars/

der Kron Schweden gewesenem Majeur/ auff Rambow und Steinhorst Erb Herrn/

Herrn Matthias Linstow/

des löbl. Meklenburgischen Hoff- und Landgerichts wohlverordnetem Assessori, auff Damerow und Carow Erb Herrn/

Wie auch

Denen Hoch Edelgebornen und Wohlgelahrten

Herrn Caspar Otto
Und
Herrn Gothart Jochim

Vogelsangen /

Meinen hochzuehrenden HErren wündsche ich GOttes Gnade

Der HochEdelgebornen / aller Ehr- und
Tugendreichen Frawen /

Fr. Magdalena Lucia /

gebornen von Vieregken / Hn. Obristleutnant Vogelsangs
Hochgeliebten Gemählin /

Denen HochEdelgebornen / HochEhr- und
Tugendreichen Frawen /

Fr. Lucia Elisabeth Vogelsangs /

Herrn Majeur Barsen
Und

Fr. Anna Margaretha Vogelsangs / Herrn Assessoris Linstowen

Ehe-liebsten /

Wie auch
Denen HochEdelgebornen / GroßEhr- und
Tugendreichen Jungfrawen /

Junfr. Magdalena Sophia
Und
Junfr. Cathrina Ilsabe

Vogelsangen /

Hochehrengeneigten Frawen und Jungfrawen
und kräfftigen Trost des Heiligen Geistes /



Hochgeborner / Hochedelgeborne / Hochzuehrende Herren / Hochehrengeneigte Frawen und Jungfrawen / Es hat der grosse GOTT das liebste / was sie negst ihm auff Erden haben können / durch den zeitlichen Tod hinweggerissen. Wie schmertzlich wehe es ihrem Hertzen thue / ist ohnschwer zuermessen. Und dennoch ist es GOTTES Wille. Vermag auch jemand etwas wieder den Almächtigen? oder auch der Thon zum Töpfer sagen / was machstu? hart gehts drauff an / daß mans ertrage. Denn was ist ein liebes EheMahl / was eine Mutter / eine

eine Groß- und Schwieger-Mutter anders / als eine Seele getheilet in zwey Leiber / welche beyde lebendig gemacht werden durch einen Geist? Sie verlieren ist sich selbst verlieren. Dürffte vieleicht nicht unrecht thun / wann ichs vergliche mit einem vom Schlag gerürtem Menschen / dessen eine Helffte gantz tod / die ander lebendig tod ist. So viel hertzlicher die Liebe / so viel schmertzlicher ist der Verlust. Und dennoch / wer kan wieder GOTT? Der sie gibt / und nicht gibt / sondern nur leyhet / nimmt sie wieder wann Er wil. Was sol man dazu sagen? **Des HERRN Nahme sey gelobet!** Job. I. v. ult. Ihr wissets / **allertheurste Seelen** / das Scheiden kein verlieren sey. Ist die **Ewre** von Euch geschieden / so ist doch noch Hoffnung da / daß ihr Sie wieder sehen werdet. In ewers Vaters Hause werdet ihr wiederumb zusamen kommen / und einer des andern viel seliger geniessen / als

als ihr hienieden hättet thun können. Ihr/ **Wohlgeborner Herr** / habet eine liebe Ehegenossin verloren / ewer Augen- und Hertzenslust. Mit dem Bedinge habt ihr sie empfangen / daß ihr sie dem wiedergeben woltet / der sie Euch gegeben hat / wann Er sie begehrte. Der Bund für dem Angesicht des dreyEinigen GOTTES gemacht hat diese Condition, **Biß uns der Tod scheidet.** Verbunden war Sie mit ihrem JESU in der Tauffe / ehe sie mit Euch verbunden ward durch des Priesters Mund und Hand. Der Erste hat das nechste Recht. Habt ihr Sie geliebt nicht als ein Mensch / sondern als ein Christ / so mißgönnet ihr nicht ihren bessern EheMann / den sie droben hat / der ihr zur Morgen-Gabe gibt die Unsterblichkeit. Dannoch habt ihr eine lange Zeit mit der wohlseligen Frawen gelebt / Sie ist nicht zeitig gestorben / sondern in gutem Alter / und zwar nach ihrem

Wunsch/

Wundsch / dieweil sie von den vielen Schmertzen ihrer schweren Kranckheit offt begehret gantz erlöset zu seyn. Wie offt hat sie von sich zu den lieben GOtt gewiesen / der besser sorgen könte als sie gesorget hätte? Wie offt ermahnt / daß man sein Trauren mässigen / und auff den HERRN sehen solte! Ihr / **Hochedelgeborne Herren / Frawen und Jungfrawen** / habt ein Mütterliches Hertz verloren. Was kan ich bessers / was teurers nennen? Ihr habt / beken ich / ein Theil ewer selbsten verloren / und ist kein wunder / so Euch der Verlust nahe gehet. Aber / sagt mir / war Sie bey Euch besser / als Sie itz bey ihrem GOtt ist? gönnt ihr doch das beste. Sie hat schon überwunden / ihr kämpffet noch. Victoria, Victoria, sprechet / Glück zu der Siegerin! **Im HErrn** ist Sie **gestorben / ruhet von** ihrer **Arbeit** / und ihre **Wercke folgen** ihr **nach.**

Weil

Weil Ich dann diese Worte bey [illegible] Leichbestattung auff Ewer Anstinnen [illegible] kläret / und fast / wie Ihr wisset / genötiget bin die gehaltene Predigt ans Licht zu geben / wil ich dieselbe hiemitt E. E. **Wohlgeb. Hochweis.** und **Hochedelgeb. Gestrengigk.** / wie auch / E. E. **Hochadel. Tugenden** der Schuldigkeit nach überreichet haben / nicht zweifflend / Sie werden dieselbe hochgeneigt auffnehmen und sich daraus weiter trösten / darumb Ich / ihr unwürdigster Freund / auffrichtig beten wil / so lang mein Geist Krafft hat. Bleib indessen /

E. E. Wohlgebor. Hochweis. Hochedelgebor. Gestrengigk. und Tugenden

getrewer Vorbitter
zu GOtt

D. Heinrich Müller.

Gemeiner Eingang.

In JESUS Namen! Amen.



Geliebte im HErrn / gleich itz haben wir das letzte schuldigste Ehren-Geleit einem edlen GOttes-Bilde / einer außerwehlten Sions-Tochter abgestatter / der weiland Hoch-Edel-gebornen Frawen / Fr. LUCIA / vom Hause Weltzin / des Hoch-Edelgebornen / Gestrengen / Manvesten und Hochweisen Herren / Hn. Caspar Vieregken / auff Moysal und Wendtorff Erb Herrn / Erb Marschalken des Stiffts Bützow / hiesiger Stadt hochverdienten Bürgermeisters / gewesenen hertzliebsten Hauß Ehren. In was tieffes Leyd durch dis schmertzliche Abscheiden das alte / grawe / teutsche / redliche Haupt gesetzet / ist ohnschwer zu ermessen. Mit welcher Er in die 49. Jahre ehelich verbunden / fried- und freundlich gelebet / wird ihm nu / da Er das achtzigste Jahr seines Alters erreichet / und gleichsam mit dem einem Fusse schon im Grabe gehet / von der

Seiten weggerissen. Ach! (HErr / du weist es!) wie manche Hitze hat sie ihm gekület / wie manche Last tragen helffen / wie manches Thränlein abgewischet von seinen Augen! Itz / da Er im hohem Alter ihrer sorgfältigen / trewen Pflege zum höchsten bedarff / nimt sie der Tod dahin. O wehe! wie muß wol das Hertz im Leibe wallen! wie schwimmen doch die Augen in Thränen! Nicht weniger ist zweiffelsohn bekümmert die nachgebliebene Hoch-Edelgeborne / anitz hochbetrübte Fraw Tochter / Fr. Magdalena Lucia / geborne Vieregkin / vermälte Vogelsangin / sampt dero Hochwärtestem hertzgeliebten EheHerrn / hochgeehrten Herrn Schwiegersonen / hochgeliebten Herren Söhnen / Fraw- und Jungfrawen Töchtern / zumaln sie ein recht frommes / mütterliches Hertz / dessen Trewe in guten und bösen Tagen sie öffters verspüret / verloren. Daß ihre Seele hierüber voll Jammers seyn müsse / bezeugen satsam die nasse Augen / die bleiche Wangen. Was sol man dann bey diesem Traur-Wesen angehen und woher Trost für die bekümmerte? Auß den Blumen saugen die Bienen ihr Honig / und auch uns reicht der Geist GOttes durch sein außerwehltes Werckzeug Johannem ein Spruch-Blümlein zu / draus wir dem tieffbesorgtem Hn. Wittwer / der hochbekümmerten Fr. Tochter und sämtlichen Hochadelichen Leydtragenden ein Trost-Honig zurichten wollen. Gebe JEsus / daß es zur

süssen

süssen Erquickung in ihrer aller Hertzen tieff hinein trieffe / dazu wir dann erbitten wollen den kräfftigen Beystand des Heiligen Geistes im Gebet des HErren.

Leich-Text.

Offenb. Joh. XIV. v. 13.

SElig sind die Todten / die in dem HERren sterben / von nun an. Ja / der Geist spricht / daß sie ruhen von ihrer Arbeit / denn ihre Wercke folgen ihnen nach.

GEliebte im HErrn / ein hartes wars / was GOtt dem Propheten Ezechiel anmuhte / da er zu ihm sprach; Sihe / ich wil dir deine Augenlust nehmen durch eine Plage / aber du solt nicht klagen / noch weinen / noch eine Thren lassen. Heimlich magstu

Ezech. XXIV. v. 16. 17.

seufftzen/aber keine Todten-Klage führen. So manches Wort / so manche Wunde ins Hertz. **Ich wil dir deine Augenlust nehmen.** O grosser Verlust! Ein Weib verloren / daß eine Augenlust war. Verloren/nicht ein Silber-Schatz/nicht ein Gold Schatz/nicht ein Perlen-Schatz/ sondern ein Ehe-und Ehren Schatz / ein Hauß-und Hertzens Schatz/ja/das Hertz selbst. Mann und Weib/wie sie ein Fleisch / so sind sie auch ein Hertz / wann sie der Tod trennet/reist er das Hertz mitten von einander/ lässts halb todt im Leibe/ legts halb todt ins Grab. Diß muste je wol weh thun/und dennoch wer kan wieder Gott? **Ich wil dir deine Augenlust nehmen.** Er hat ja Macht wieder zu nehmen / was er gegeben hat/ der uns nicht das Unsre nimmt / sondern das Seine. Hie heists / suum cuiq; Nur den Mund in den Staub gedrückt und mit Job gesagt; **Der HErr hats gegeben/ der HErr hats genommen/ der Name des HErrn sey gelobet!** Unmüglich aber / daß man ohn Empfindnus eintziges Schmertzens/einen so lieben/theuren Schatz hingeben könte. Was hertzet das schmertzet / was liebet das betrübet / was scheidet das leydet. Dennoch spricht der grosse **GOTT / du solt nicht klagen.** Ist das wol müglich/ eine Augenlust/eine Hertzenslust/ ja/das Hertz selbst verlieren/ und nicht klagen? ach frommer GOTT/was forderstu ein hartes von deinem Knechte! Ein harter Griff wars/ den GOtt in

Basilius: Morte cum Deus conjuges separat, est, quasi cor dissecet in duas partes, unam in terram conjiciat vermibus, alteram in corpore relinquat.

Job. I. v. 21.

in Adam that / ehe er noch sündigte. Er griff ihm / nicht ans Haupt / und nam ein Härlein / sondern ans Hertz / und nam eine gantze Rippe / doch lies er zuvor einen tieffen Schlaff auff ihn fallen / daß ers nicht sahe noch fülte. So thut die Güte GOttes / beym allerhärtestem Angriff versihet sie die matte Seele mit einer süssen Ruhe. Ein Rippen-Griff / wann GOTT dem Manne sein liebstes Ehe-Weib nimmt / doch sol der Prophet nicht klagen. Hat dann GOtt vieleicht im Sinn gehabt / seine traurige Seele mit himlischem Trost zu stillen? ich trawts gäntzlich. Aber wie lautets weiter? du solt nicht weinen. Ja / wer könt das lassen? wo Wunden sind / da ist auch Blut. Man schreibt vom Demant / er halte so fest an einander / daß ihn keine Macht zerschlagen könne / da es aber endlich ja geschehe / spring er in so unzehlich-viele kleine Stücklein / daß man sie kaum zehlen möge. Ein Bilde trewer Liebe. Was GOtt verbunden hat ist Diamanten-fest / kein Creutz-Hasser / keine Färligkeit / keine falsche Zunge / kein Teuffel mags trennen. Komt aber der Todt dazwischen und macht eine Trennung / da möcht in Warheit dem Theil / das über bleibt und allein gelassen wird / das Hertz in 1000. Stücke zerspringen. Wie dann müglich / daß nicht Thränen solten mit heraus springen? Nein / du solt keine Thren lassen. Ach! nicht ein eintziges Thränlein über seinen Ehe-Schatz weinen? Wo blieb dann die Lie-

Gen. II. v. 21.

be? wo käme dann Külung und Leichterung des Hertzens her? Höre Prophet / so spricht der HERR / heimlich magstu seufftzen. Das Seufftzen kan und wil uns ja der liebe GOtt nicht wehren / denn sein Geist ists / der in uns seufftzet und uns vertrit mit unaußsprechlichen Seufftzen. Durchs Seufftzen füren wir die Angst zum Hertzen heraus / so manches Seufftzerlein / so manches Stücklein Angst färt mit hin. Durchs Seufftzen ziehen wir den Trost ins Hertz hinein / so manches Seufftzerlein hinauff / so mancher Trost herab. Gelobet sey GOTT / der den Frommen noch Kühlung gönnt in der Hitze / und Labsal in der Trübsal! Seufftzen magstu heimlich. Ja heimlich / heimlich / daß die Welt nicht höre / sie spottet deines Seufftzens nur / und spricht / da da / so seh' ichs gerne. Aber keine Todten-Klage füren. Nein / das haben wir GOtt lob! nicht nötig / daß wir über den Abscheid frommer Seelen eine Todten-Klage führen / denn sie sind nicht todt / sondern leben / und leben in der allersüssesten / in der allerseligsten Freuden. Selig sind die Todten / die im HERREN sterben / von nu an. etc.

Rom. VIII. v. 26.

Jederman / Geliebte im HErren / sihet / was wir vor ein Leyd-Wesen da vor uns haben / und empfindet zweiffels ohn die gantze Stadt ein hertzliches Mitleyden / als dero Haupt und hochverdienter Vater eben hiedurch in den höchsten Hauß- und Hertzens-Schmertzen gesetzet. Solte mans hie wol

über

über das Hertz bringen können / daß man nicht klagete / nicht weinete / nicht ein eintziges Thränlein vergösse? Ach nein. Hat doch unser liebster JEsus mit der Marien selbst geweinet beym Grabe Lazari / daß sich auch die Juden verwunderten und sprachen: Sihe / wie hat er ihn so lieb gehabt. Ermahnet doch Paulus; Weinet mit den Weinenden. Wann ich euch dann alle in Thränen vor mir sehe / was wil mir obliegen? etwa / daß ich mit weine? das weis ja GOtt / daß mir mein Hertz in Thränen schwimmet und für Leyd zerbrechen wil / der ich das alte grawe Haupt / meinen und eurer aller Vater / so bitterlich weinen sehe / daß ein Tropff den andern schlägt / der ich auch an der wohlseligen Frawen eine Seele verloren die mich mütterlich geliebet und für meine Wohlfart manch hertzlich Seufftzerlein gen Himmel geschikket hat. Aber weinen hat seine Zeit. Jtz erfordert mein Ampt / nicht daß ich weine / sondern daß ich den Weinenden die Thränen abwische. Der Geist reicht mir durch Johannem das Trost-Tüchlein zu / damit ich solches verrichte / und heist mich den Hochadelichen Leydtragenden zum Trost über das hochschmertzliche Abscheiden ihrer respectivè hertz Eheliebsten / Fr. Mutter / Groß- und Schwieger-Fraw Mutter / Verwandtin und Freundin vortragen den allerseligsten Zustand derer die im HErren sterben. Gebe der grosse GOTT / der GOTT der Gedult und des Trosts /

Joh. XI. v. 35. 36.
Rom. XII. v. 15.
Eccles. III. v. 4.

daß

daß der Trost hertz hafft und saffte! Amen/ Amen.

Erklärung.

GAr recht hat Solon gesagt/ daß niemand selig zu schätzen vor seinem Abscheide. Zwar die wir Kinder GOTtes heissen/ sind von dem Pünctlein an/ da wir getaufft Christum angezogen und in Ihm GOttes Kinder geworden sind/ schon selig. GOTT hat uns selig gemacht durch das Bad der Wiedergeburt / und Erneurung des Heil. Geistes/ welchen Er außgegossen hat über uns reichlich/ durch JEsum Christ unsern Heyland/ auff daß wir durch desselbigen Gnade gerecht/ und Erben seyn des ewigen Lebens nach der Hoffnung. Erworben ist uns schon die Seligkeit durch Christum/ wir dürffen nichts drumb thun / verdient ist sie schon ohn unserm Verdienst und uns aus Gnaden geschenckt/ den Vorschmack haben wir schon in den Erstlingē des Geistes/ die völlige Erndte haben wir zwar noch nicht / doch hoffen wir sie/ und sind der Hoffnung bey uns selbst versichert durch das Zeugnus des Heil. Geistes / der das Pfand und Siegel unsers Erbes ist. Annoch liegt der Schatz verwart im Glaubens-Kästlein/ und wird nicht gesehen/ wir warten aber auff die Erlösung unsers Leibes/

Tit. III. v. 5. 6. 7.

Rom. VIII. v. 23.

Leibes / da in Erscheinung der seligen Hoffnung das Schatz-Kästlein sol auffgethan werden / und wir aus dem Glauben in das Schawen treten. Annoch liegt unsre Seligkeit unter vielem Creutz und Jammer verborgen. Wer solt uns vor selige Leute ansehen / die wir mit Anfechtungen und Trübsalen sind umbgeben / wie eine Rose mit Dornen / ein Schäfflein mit Wölffen / ein Schifflein mit Wellen / und so manchen Feind haben als sich manche böse Lust in uns reget / als mancher böser Mensch auff Erden / als mancher Teuffel in der Höllen ist? Wir selbst bilden uns offt ein / daß wir die allerunseligste sind / nicht Gesegnete des HErrn / sondern Verfluchte des Satans / erinnern uns nicht der Worte Petri; **Ob ihr auch leydet umb Gerechtigkeit willen / so seyd ihr doch selig.** Bald ficht uns dis bald das an / bald fehlts hie bald da. Es ist noch nicht offenbar geworden die Herrligkeit der Kinder GOTtes / die Krone ist uns noch nicht auffgesetzet / das Erbe noch nicht in die Hände gegeben / der Genieß ist noch nicht da. Den bringt der Seelen das selige Sterb-Stündlein. Drumb lassen wirs auch bleiben bey der Aussage Solonis; Ante mortem nemo beatus. I. Pet. III. v. 14.

Doch sind nicht alle / die da sterben / für selig zu schätzen. Viele gehen durch den zeitlichen in den ewigen Tod. **Ihr Ende ist das Verdammus.** O Unselige! besser nie geboren als ewig verloren. Wann der Geist zum Johanne von der Seligkeit Phil. III. v. 19.

der Verstorbnen reden wil / beschreibt er zuvor die Art und Eigenschafft ihres Todes / nennet sie Todte / die im HErrn sterben. Eine seltzame Rede / todt seyn und doch sterben. Der Tod ist eine Beraubung des Lebens. Wie kan man einem nehmen was er nicht mehr hat / dem Todten das Leben? Ja / recht geredt. Denn was ist unser Leben anders als ein stetes Sterben / ein Gang aus dem einem Tode in den andern? So mancher Blick / so mancher Tod. Das Pünctlein / daß ich itz gelebt hab / hat der Tod schon hin. Algemählich sterben wir / nicht im Huy. Wie die Liechter / so zehren wir uns selbst auff von Jahren zu Jahren / von Monten zu Monten / von Wochen zu Wochen / von Tagen zu Tagen / von Stunden zu Stunden / von Blicken zu Blicken. Nach und nach fallen unsre Lebens-Körnlein dahin wie die Sands-Körnlein aus dem Glase / bis keines mehr übrig und alles aus ist. Mitten im Leben sind wir als die Sterbende. Wers zu Hertzen nimmt / der ist todt ehe er stirbt / und stirbt nicht wañ er stirbt. Bedenck es / mein Mensch / und trawe deinem Leben nicht. Stirb ehe du stirbst / so stirbstu desto süsser und seliger.

Media vita in morte sumus.

II. Cor. VI. v. 9.

Vive velut moriens, moriendo ne moriaris.

Wir für andern die wir Christen seyn wollen / sind schon gestorben und unser Leben ist verborgen mit CHRISTO in GOTT. In der Tauffe werden wir samt ihm gepflantzet zu gleichem

Colos. III. v. 3.

Rom. VI. v. 5.

dem Tode / daß wir auch der Aufferstehung gleich seyn. Gleichwie / wañ ein Pfropffzweiglein in den Staṁ gesencket wird / und mit demselben zusaṁen wächst / aus solcher Vereinigung entspringt die Gemeinschafft des Lebens und des Todes / daß / so lang der Staṁ lebt und grünt / so lang lebt und grünt auch der Zweig / wann aber der Staṁ stirbt und verdorret / so verwelckt und stirbt der Zweig mit; Also / nachdem wir CHristum in der Tauffe angezogen und mit Jhm geistlich vereinigt / ja / ein Geist geworden sind / müssen wir Theil haben an seinem Tode / Theil an seinem Leben. Jn Krafft seines Tods für uns müssen wir durch den Geist tödten in uns die Geschäffte des Fleisches; in Krafft seiner Aufferstehung für uns müssen wir aufferstehen geistlich und in einem newen Leben wandeln. Wie die Gottlosen lebendig todt seyn / todt in Sünden / so müssen auch / die CHRIstum angehören / lebendig todt seyn / todt der Sünden; Jn jenen lebt die Sünde und tödtet sie / in diesen lebet der Geist und tödtet die Sünde. Jene leben nach dem Alten / und sind todt nach dem Newen / diese leben nach dem newen / und sterben nach dem alten Menschen. Und solcher Tod gehört dazu / daß man selig sey nach dem Tode. Zuvor mus die Sünde sterben / darnach der Mensch / denn wer in Sünden stirbt / der ist verdaṁt. Erstlich muß man mit CHristo sterben / darnach stirbt man in CHristo seliglich.

Rom. VIII. v. 13.

Denn selig sind die Todten/die im HErrn sterben. Sterben müssen wir alle. Wie wir alle auff Gottes Geheiß aus der Mutter Leib in diese Welt gegangen/so müssen wir alle auch auff dessen Geheiß aus der Welt wiederumb in die Erde gehen / die unser aller Mutter ist / der eine frühe / der ander spät/ nachdem er/ der Beherrscher des Lebens und Tods/ einem jedem sein Ziel gesetzet hat. Hatte jener Hauptmann die Macht seinen KriegsKnechten zu befehlen/ dem einem/ gehe hin / dem andern komm her/ wie solt nicht der HErr aller HErrn die Macht haben/ uns Menschen/ seinen Knechten/ den einen durch die Geburt zu schicken in die Welt/den andern durch den Tod zu fordern aus der Welt / und wer dürfft zu ihn sagen/ HErr was machstu? Mensch/ du bist Erd und von der Erden/must auch zur Erden wieder werden. Ein jedes Ding sucht seinen Uhrsprung/ der Leib die Erde / die Seel den Himmel. Hie ist kein Unterscheid/ wir sind alle Sünder / und wie wir alle Sünder sind/ so müssen wir alle sterben/ denn durch die Sünde ist der Tod zu uns eingedrungen / wie der Feind durch das Thor in die Stadt dringt und sie einnimt/ wohnt also der Tod neben der Sünden in uns / und wie wir allenthalben mit uns die Sünde/ so tragen wir allenthalben mit uns den Tod herumb. Ich elender Mensch / wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Zu mehrere

Rom. V. v. 12.

Rom. VII. v. 24.

rere Versicherung / höre was der Geist sagt; **Es ist dem Menschen gesetzet einmal zu sterben.** Das ist GOttes Satz und Schluß / wer ein Mensch und Sünder ist / der sol sterben. Dieß ist so fest in GOttes Rath gesetzet / daß es niemand versetzen können / kein Heiliger mit seiner Heiligkeit / auch Petrus und Paulus; kein Weiser mit seiner Weißheit / auch Salomon; kein Gewaltiger mit seiner Gewalt / auch Alexander; kein Reicher mit seinem Reichthumb / auch Croesus selbsten nicht. Das beste ist / daß nur ein jeder neben GOttes Satz diesen seinen Satz stelle / Ich (wie weise / wie heilig / wie mächtig / wie reich ich immer sey) bin ein Mensch und Sünder. Drauff folgt der unwidertreiblicher Schluß / Ergò so muß ich sterben. Allerdings ja. Der Knecht und der Herr haben beyde einen Sinn. GOtt siht keine Person an / der Tod auch nicht. Alle müssen wir sterben. Aber darumb sind wir nicht alle selig. Den nur / Hebr. IX. v. 27.

Selig sind die Todten / die im HErrn sterben.

Im HErren sterben die / so umb des HErrn willen getödtet werden / wie sich Paulus einen Gefangenen im HErrn neñt / dieweil er umb des Evangelii willen und daß er überall den gecreutzigten Christum predigte / gefangen saß. Also sind im Herrn gestorben die Märterer / die vom Römischen Antichrist umb der Bekäntnus Christi Willen getödtet sind / auff welche vornemlich und eigentlich der Geist alhie zielet. Ephes. IV. v. 1.

let: Für Menschen schien wol ihr Zustand der allerelendeste zu seyn/ weil sie gleich geachtet wurden den Slachtschaffen/ und ihr Blut wie unrein Wasser vergossen ward / aber für GOtt war ihr Zustand der allerherligste. Denn der Tod seiner Heiligen ist werth und köstlich gehalten für dem HERRN. Der Tod derer die im HErrn sterben ist ein seliger/ der Tod derer/ die für den HERRN und umb des HErrn Willen sterben/ ist noch dazu ein herrlicher und köstlicher Tod. Den Christo und seinem Bilde gleich werden ist die gröste Herrligkeit für GOtt. Drumb ein gottseliger Man nicht Unrecht schreibt; Wenns müglich wäre/ so solt kein Christ wündschen auff dem Bette zu sterben / sondern er solte wundschen/ daß er mit seinem Tode CHristum preisen/ und mit seinem Blute CHristum bezeugen möchte/ weil uns CHristus mit seinem Blut erlöset hat. Erkant habens die heil: Märterer/ drumb sie ihr Leben nicht geliebet biß in den Tod/ sondern mit grosser Freudigkeit zum Tod als zum Tantz / zum Strick als zum Krantz gegangen. Ich sag dir Danck/ lieber HErr / weil ich jetzo zu deiner Thür eingehe/ sprach der freudige Laurentius. Sey nun zu frieden meine Seele/ denn der HErr thut dir guts und führt dich in seine Ruhe/ sprach der Märtrer Babylas. Christiana sum.

Pl. XLIV. v. 23. Ps. CXVI, v. 15.

Eine

Eine Christin bin ich und fürchte weder Tod noch Teuffel/ sagte Blandina die gottselige Märterin.

Im HErrn sterben die / so im Glauben an Christum sterben. Durch den Glauben ist Christus in uns / und wohnt in unserm Hertzen / da ist unser Hertz sein Paradiß/ sein Tempel/ sein Himmel und Heiligthumb. Durch den Glauben sind wir in CHRISTO / wie das Kind in Mutter Leibe / ihr werdet von mir im Leibe getragen und lieget mir in der Mutter; Wie der Cörper im Kleide / denn so viel unser getaufft sind / die haben Christum angezogen. Im Pabstumb wickelt man die Sterbende in eine Münch Kappe / aber das wil sie nicht selig machen. Deñ es ist in keinem andern Heyl / ist auch kein ander Name den Menschen gegeben / darin wir sollen selig werden / den nur der Name JEsus. Quantælibet virtutis Sancti prædicantur tùm V. tùm N. Testamenti, tamen non eos salvos fecit, nisi fides mediatoris, qui in remissionem peccatorum sanguinem fudit, schreibt Augustinus. Der Geist spricht alhie nicht/ Selig sind die Todten/ die in Maria/ Francisco, Dominico, Ignatio, sondern/ die im HErrn sterben. In Christo allein ist alles Heyl/ wann der unser ist durch den Glauben / so ist alles Heyl mit unser/ faß ich den Goldring/ so faß ich den Diamant/ der drin funckelt/ ergreiff ich JEsum im Glauben / so ergreiff ich in ihm die Seligkeit.

Eph. III. v. 17.

Esai. XLVI. v. 3.

Gal. III. v. 27.

Act. IV. v. 12.

l. 1. cont. 2. Epist. Pelag. c. 21.

Ein

Ein köstlicher Griff / der mehr fasset als Himmel und Erde ist. Drumb liegt am Glauben alles / Nihil in conspectu Dei mirabile est, nihil magnum & pretiosum, nisi sola fides, sagt Origenes und Augustinus; Fides in Christum medicina omnium vulnerum animæ est & una propitiatio pro delictis omnium. Auch Maximus; Qui legitimam fidem in Christum habuerit, ille omnia divina dona simul fasce comprehensa in seipso possidet. Der Glaub sagt mit Bernhardo; Totus mihi datus, totus in usus meos expensus est Jesus, JEsus ist gantz mein / und was sein / das ist auch alles mein / seine Gerechtigkeit meine Gerechtigkeit / sein Leben mein Leben / seine Seligkeit meine Seligkeit. Der Glaube setzet sich / wann zum sterben geht / in die Arme JESU / wie eine Braut in die Arme ihres Bräutigams / und spricht getrost mit Augustino; In den Armen meines Seligmachers wil ich leben und sterben / Er stellet sich für die Wunden JESU / wagt einen Sprung und singet indem er springet /

Homil. V. in diverſ. Serm LX. de verb. Dom. Cent. IV. de char. c. 69. Serm. III. in circumciſ.

Inter brachia Salvatoris mei & vivere, & mori cupio.

O JEsu CHriste / GOttes Sohn /
Der du für mir hast gnug gethan /
Ach schließ mich in die Wunden dein /
Du bist allein
Der einig Trost und Helffer mein!

Er hält sich fest an seinen JEsum / und spricht / wann der Tod die Klawen ansetzet / mit jener gottseligen Chur-

Chur-Fürstin zu Sachsen/ Fr. Catharina; Jetzo wil ich mich an meinen JEsum hangen/ als eine Klette ans Kleid. Kranckheit / Sünde / Noth und Tod mögen rütteln / schütteln wie sie immer wollen/ von meinem JESU sollen sie mich nimmer abschütteln.

Das ist mir ins Hertz gericht/
Meinen JEsum laß ich nicht/
Meinen JEsum laß ich nicht.

Wer so stirbt / der stirbt im HErrn.

Glaub und Liebe lassen sich nicht trennen. Mutter und Tochter wohnen gern unter einem Dach. Im HErren sterben die/ so in der Liebe JEsu sterben. Denn wer in der Liebe bleibt / der bleibt in GOtt und GOtt in ihm. I. Joh. IV. v. 16. Anima non ubi animat, sed ubi amat. Die Seele wohnt vielmehr da / wo sie liebt / als wo sie lebt. Denn wo der Schatz/ da ist das Hertz. Matth. VI. v. 21. Hab ich JEsum mir zu meinen Schatz erwehlet / so ist mein Hertz immer in und bey JEsu. Sol JEsus Liebe ein- so mus eigne Liebe außgehen. Wie mein Aug / indem es etwas anders sihet/ sich selbst nicht sehen/ so kan mein Hertz/ indem es JEsum liebt / sich selbst nicht lieben. Je mehr ich mir selbst bin / je weniger ist mir JEsus; Mir selbst mus ich zu nichts werden/ sol mir JEsus alles werden. Sol JESUS Liebe ein/ so muß die

Welt-Liebe außgehen. Wer kan mit einem Fuß zugleich Bergauff und ab-gehen? Die Welt ist Christi Feindin/ drumb mag sie mit ihm nicht in einem Hertzen wohnen. Zween Feinde vertragen sich in einem Hause nicht/ einer schlägt und jagt den andern. I. Joh. II. v. 15. So jemand die Welt lieb hat / in dem ist nicht die Lieb des Vaters. Aus dir selbst gehe aus/ so gehestu in Christum/ dich selbst hasse/ so liebstu Christum. Laß dir die Welt eine Nulla werden/ so wird dir JEsus alles/ und du beweisest dich als ein Nichts-habender/ der doch alles hat. II. Cor. VI. v. 10. So stirbt man freudig/ wann das Hertz schon bey JEsu im Himmel ist / denn wer JEsum liebt über alles/ der liebt ihn auch über sein eigen Leben / dem ist Leben eine Last / und Sterben eine Lust / der spricht mit Paulo; Phil. I. v. 23. Ich hab lust abzuscheiden und bey Christo zu seyn/ der verachtet was hier niedē/ und trachtet nur nach dem das droben ist. Da ist JEsus/ sein Schatz/ da ist auch sein Hertz. Der singt dem Tod fein mutig entgegen/

Hertzlich lieb hab ich dich/ ô HErr/
Ich bitt/ wolst seyn von mir nicht fern
Mit deiner Hülff und Gnaden/
Die gantz Welt nicht erfrewen mich/
Nach Himmel und Erden frag ich nicht
Wenn ich dich nur kan haben/

Und

Und da mir gleich mein Hertz zerbricht/
So bistu doch mein Zuversicht
Mein Heyl und meines Hertzens Trost/
Der mich durch sein Blut hat erlöst/
HErr JEsu CHrist
Mein HErr und GOTT
Tröst mir mein Seel in Todes Noth.

So stirbt man im HErren.

Wer liebt der lebt/ nicht ihm selber/ sondern seinem Freunde/ den er liebet. Lieben wir CHristum/ so leben wir CHristo zu gefallen und nicht der Welt/ zu Ehren und nicht uns. Leben wir / so leben wir dem HErrn / sterben wir / so sterben wir dem HErrn/ darumb wir leben oder sterben / so sind wir des HErrn. Wie im Echo der Vor- und Nachschall/ so folgen auch in der Liebe JESU das Leben im HErrn und das Sterben im HErrn auff einander. Heilig leben/ selig sterben. Wie in Rostock nicht sterben kan / der nicht in Rostock gelebt / so mag im HErrn nicht sterben/ der nicht gelebt hat im HErrn. Die Welt lebt im Teuffel / im Teuffel stirbt sie auch / und färt zum Teuffel in die Hölle. Christi Liebhaber/ weil sie beym Herrn ewig zu seyn gedencken/ so leben sie auch im HErrn dem HErrn. Nicht hangen sie ihrem Fleisch nach/ dessen Begierden zu volbringen; nicht der Welt/ sich in dieselbe zu verbilden und ihr zu gefallen; sondern CHristo ihrem

Rom. XIV. v. 8. Non potest male mori, qui bene vixit. Lutherus; Non videdum quomodo homines moriantur, sed quomodo vixerunt. Beatæ vitæ beatus est exitus.

rem HErren/ ihm zu gefallen und Ehren/ oder/ wie Petrus sagt/ was sie leben/ das leben sie im Geist GOTT. Sie verläugnen sich selbst/ und opffren sich Christo gäntzlich auff/ zu hassen und zu lassen was ihm zu wiedern/ zu lieben und zu üben was ihm gefällig ist. Utinam, seuffzen sie immerdar mit Augustino, nihil aliud agerem, quàm redderem me illi cui me maximè debeo, ut ita fierem svave mancipium Domino. Ihr Symbolum in allen Dingen ist/ was mein GOtt wil/ das wil ich mit/ HErr/ so du wilt. Gehets ihnen übel und werden verfolget/ werde ich Gnade finden für dem HERRN/ sprechen sie mit David/ so wird er mich wie der zu recht bringen. Spricht er aber also/ ich hab nicht lust zu dir/ Sihe/ hie bin ich/ er machs mit mir/ wie es ihm wohlgefält. Trit sie oder die ihrige eine Kranckheit an/ Filius meus morbo gravi oppressus, si Deus voluerit, vivet, sin illum auferre constituit, ejus voluntas fiat, sprechen sie mit der Römischen Kayserin Eudoxia. Erblicken sie den Tod/ Domine, sagen sie mit St. Martin/ si adhuc populo tuo sum necessarius, non recuso laborem, fiat voluntas tua, wenn mein GOtt wil/ so wil ich mit hinfahrn im Fried/ sterbn ist mein Gwin und schad mir nit. All ihr Thun und Lassen richten sie von gantzem Hertzen eintzig und allein zur Ehren GOttes/ ihre eigne und des Nechsten Erbawung/ Sie essen und trincken/

I. Pet. IV. v. 6.

lib. de quant. an.

Matt. VIII. v. 2.

II. Sam. XV. v. 25. 26.

Niceph. l. XII. Hist. eccl. c. 13.

Sulp. Sev. in vit. Mart.

I. Cor. X. v. 31.

ken/ oder was sie thun/ so thun sie es zu GOttes Ehre. Solche sterben nicht nur willig/ sondern auch freudig / denn sie können mit Hiskia beten; Gedencke doch/ HErr/ wie ich für dir gewandelt hab in der Warheit/ mit volkomnem Hertzen/ und habe gethan/ was dir gefallen hat; mit Hilarion sagen/ Fahr aus liebe Seele/ was fürchtestu dich? fahr aus/ was zweiffelstu viel? du hast nunmehr fast sie bentzig Jahr dem HErrn Christo gedint/ und fürchtest den Tod? und mit Ambrosio; Also hab ich gelebet/ daß ich mich nicht schämen darff bey euch noch länger zu leben/ ich fürchte mich aber auch nicht zu sterben/ weil wir einen guten HErren haben. Getrost sind sie/ und haben vielmehr lust aussen/ als in dem Leibe zu wallen/ und daheim zu seyn bey dem HErrn.

Esai. XXXIIX. v. 3.

II. Cor. V. v. 8.

Diese sinds/ meine Allerliebste/ die im HErrn sterben/ die im Glauben an Christum/ in der Liebe zu Christo/ und in dem Leben CHRISTI sanfft und frölich abdrucken. Von denen sagt der Geist/ daß sie selig sind. Selig sind die Todten / die im HErrn sterben. Die Seligkeit ist ein solcher Zustand / darin kein gutes fehlet / kein übel anficht.

Bernhardus serm. de tripl. gen. bonor. Beatitudo est ubi nihil fit, quod nolis, & ubi totum fit quod velis. Et Boëtius lib. III. de cons. Phil. Beatitudo est status omnium bonorum aggregatione perfectus.

Solchen Zustand suchen wir alle / Beatum esse tàm magnum est bonum, ut hoc & boni velint & mali, sagt Augustinus, und an einem andern Ort. Si quis dixerit, omnes beati esse vultis, miseri esse non vultis; dixerit aliquid, quod nullus in sua non agnoscat voluntate, aber wenig finden ihn / denn wenig suchen ihn da / wo er zu finden ist. Zu allen Zeiten hat man fast scharff disputiret / worin die ware Glückseligkeit bestehe und wo sie anzutreffen. Der Geitzige sucht sie im Kasten / wündschet nur / daß seine Söne auffwachsen in ihrer Jugend wie die Pflantzen / und seine Töchter wie die außgehauene Ercker / gleich wie die Pallast. Daß seine Kammern voll seyn / die herauß geben können einen Vorrath nach den andern / daß seine Schaffe tragen tausend und hundert tausend auff seinen Dörffern. Daß seine Ochsen viel erarbeiten / daß kein Schade / kein Verlust / noch Klage auff seinen Gassen sey. Wo aber / wo bleibt seine Seligkeit / wann das Gut wie gewonnen / so zerronnen / wanns der Dieb stilt / die Motte frist / die Fluth verschlingt / die Gluth verzehrt / wann man sich ins Grab legen und alles hinter sich lassen mus / wann man an dem Ort der Quaal keines Wassertröpfleins Herr mehr ist? O wie viel gutes fehlt dem Reichen! Er hat sich selbst nicht / er hat auch das nicht was er hat. O wie viel Angst / Sorg / Unruh und Ubel ficht ihn an! Ich ein-

In Ps. 118. & l. XIII. de Trin. c. 3.

Ps. CXLIV. v. 12. 13. 14.

eingedenck der Worte Christi / Wehe euch Reichen/ denn ihr habt ewren Trost dahin / halts mit diesem Hauffen nicht. Der Wollüstige schätzt sich selig / wann er alle Tage leben mag in Herrligkeit und Freuden/ sich magnific tractiren / niedlich speisen/ köstlich tränckẽ/ alamodisch kleiden/ mit allerhand Spiel/ Kurtzweil/ lieblicher Musik und schönen Damen erlüstigen. Wol her nu/ spricht er/ und laßt uns wolleben / weils da ist/ und unsers Leibes brauchen weil er jung ist. Wir wollen uns mit dem besten Wein und Salben füllen. Laßt uns die Meyen-Blumen nicht versäumen/ laßt uns Kräntze tragen von jungen Rosen / ehe sie welck werden. Unser keiner laß ihm fehlen mit Prangen/ daß man allenthalben spüren möge wo wir frölich gewesen sind. Aber O des süssen Giffts/ O der saüischen Seligkeit/ die den Verstand blendet/ das Gemüth verödet/ den Leib entkräfftet/ den Leumuth beflecket/ den Beutel leer macht. Nonne seipsos nescire videntur, qui sic dediti sunt carni, ac si nihil aliud quàm carnem se reputent esse? in vanum accipientes animas suas, tanquam prorsus ignorantes animas rationales se habere, schreibt Bernhardus. Was folgt doch auff die schnöde Wollust anders als eine ewige Unlust? Wehe euch / die ihr hie lachet/ denn ihr werdet weinen und heulen. Der Ehrsüchtige

Luc. VI. v. 24.

Sap. II. v. 6 7. 8. 9.

Serm. X. in Pl.

Luc. VI. v. 25.

süchtige hälts vor seine Glückseligkeit/ wann er bey hohen Herren in grossen Gnaden/ bey Jederman in grossem Ansehen ist. Dann mus sein Trotzen köstlich Ding seyn/ und sein Frevel mus wohlgethan heissen. Seine Person brüstet sich wie ein fetter Wanst/ er thut was er nur gedencket. Er vernichtet alles und redet übel davon / und redet und lästert hoch her. Was er redet/ daß mus vom Himmel herab geredt seyn / was er sagt / das mus gelten auff Erden. Drumb fält ihm sein Pöfel zu / und läufft ihm zu mit hauffen wie Wasser. Aber was ist doch für Mißgunst und Nachstellung bey grossen Gnaden hoher HErren/ was für Bürden bey hohen Würden! Wie offt folgt auff grosse Erhöhung ein tieffer Fall? Wie offt spielt GOtt das deposuit mit dan Gewaltigen und stöst sie in unzeit vom Stul? Gemeiniglich ist das für ihm ein Grewel/ was für der Welt hoch ist. L. Sylla hat sich selbsten Felicem genent / weil er viel tausend Bürger theils erwürgt / theils verjagt. Traun eine teuffliſche Seligkeit. Denn der Teuffel ist ein Mörder von anfang. Das Oraculum zu Delphis preiset Aglaum Phosphidium für selig / weil er auff sein Gütlein sich begeben/ und allen verwirten Welthändeln entrissen hatte. Eine unchristliche Seligkeit/ dann wir sind nicht uns / sondern dem Vaterland geboren / nach der Liebe schuldig/ als

Ps. LXXIII. v. 6. 7. 8. 9. 10.

Plinius l. VII. Hist. nat. c. 43.

Joh. VIII. v. 44.

Plin. l. c. c. 46.

als gute Haußhalter / einander mit den Gaben zu dienen die wir empfangen haben. Thales Milesius, gefragt welchen er für selig hielte / antwortete / Qui sanus corpore, animo eruditus est. Ist etwas / doch nicht gnug. Dann diese beyde Stücke sind bösen und guten gemein / unbeständig / vergänglich und vergnügen nicht. Wir bleiben bey der Aussag des Geistes; Selig sind die Todten / die im HErrn sterben. Denn was kan denen fehlen / die / zum seligen Anschaw GOttes gelassen alle Güter in ihm / dem Höchstem gut / haben? Quicquid delectat ibi est, omnes divitiæ, omnis requies, & omne solatium. Quid enim ibi deesse potest, ubi Deus est, cui nihil deest? sagt Augustinus. Lib. de Spir. & anim. und was kan für böses zu ihrer Hütten nahen da wo kein Leyd / noch Schmertz / noch Geschrey / kein Teuffl / kein Noht noch Tod mehr ist / ubi vita sine morte, dies sine nocte, securitas sine timore, jucunditas sine dolore, tranquillitas sine labore, pulcritudo sine deformitate, fortitudo sine debilitate, rectitudo sine perversitate, bonitas sine malitia, veritas sine fallacia, felicitas sine miseria? wie Innocentius redet.

Nun / dis sol uns zum Tode freudig machen. Wer wolte nicht gern selig seyn? Erschrikstu für dem Tod / so erschrikstu für deine Seligkeit. Vergeblich ists auff Erden eine warhafftige Seligkeit suchen. Denn was wir hie gutes finden ist nur Tropffen Werck und sättiget nicht. Dazu sitzet im

rohtem Apffel ein gifftiger Wurm und ist keine Freude ohn Leyd. Gemeiniglich ist das Ende bitter wann der Anfang süsse / und folget auff einen frölichen Abend ein trauriger Morgen. Was kan hie vor Freude / was vor Seligkeit seyn / da man bey Christen lebt nicht als Christen / sondern als Heyden / Turcken und Tartern / bey Menschen nicht als Menschen / sondern als Löwen / Bären / und Teuffeln? Die Tage dieses Lebens sind böse / wer klug ist / der wündscht hinauß. Dies mali sunt, quos agimus in corruptela hujus carnis, sub tanta sarcina corporis corruptibilis, inter tot & tantas tentationes, inter difficultates tantas, ubi falsa voluptas, nulla gaudii securitas, timor torquens, cupiditas avida, tristitia arida. Ecce quam malos dies! & nemo vult finire illos, sed rogant homines Deum, ut diu vivant. Quid est autem diu vivere, nisi diu torqueri? quid est vivere diu, nisi malis diebus addere dies malos? mali sunt hi dies & eò peiores, quia diliguntur. Sic blanditur hic mundus, ut nemo finire velit malos dies. Illa demùm vita & æterna est & beata, cum resurgemus & regnabimus cum Deo, ad illam adspira, schreibt Augustinus. Lange Leben ist lang gequelet werden / wer darnach trachtet / der suchet seine höchste Unglückseligkeit. In dem Leben das ewig ist rürt uns keine Quaal an / da ist die Seligkeit / die suche / darnach trachte.

Serm. XVII. de verb. sec. Matth.

Mit diesem Trost-Tüchlein lasset euch / Hochadeliche Leydtragende / die Thränen abwischen

schen von euren Augen. Sie ist ja/ die ihr beweinet/ gestorben. Wie könt das anders seyn? war sie doch von Sterblichen sterblich geboren. Müssen wir doch alle sterben/ so wol die Weisen als die Narren/ die Edlen als die Unedlen/ Meinen Vater/ sagen wir alle mit Hiob / heiß ich die Verwesung/ und die Würmer meine Mutter und meine Schwester. Pred. II. v. 16. Job. XVII. v. 14.

Quis exceptum se putet esse debere à conditione moriendi, qui non sit exceptus à conditione nascendi? schreibt gar recht der gute Ambrosius. Alle haben wir einerley Eingang ins Leben und gleichen Außgang. De obit. fratr. sui Satyri. Weißh. VII. v. 6.

Alle sind wir diesem Leben nur geliehen/ und nicht gegeben / wie Publius Mimus sagte. Wo ist jemand der da lebet und den Tod nicht sehe? Psalm. XCIX. v. 49.

Ist sie gestorben? ey/ darumb nit verdorben / dann sie ist gestorben im HErren. Dem HErrn hat sie gelebet und ihm mit auffrichtigem Hertzen gedient. Wir zeugen was wir wissen/ und weiß es/ GOTT lob! mit uns diese gantze Stadt. Im HErrn ist sie auch gestorben. Wie groß war ihr Vertrawen zum HErren/ wie fest hielte sie ihren JEsum / wie rang und rieff sie mit Jacob/ Ich laß dich nicht/ Herr/ du segnest mich dann. Gen. XXXII. v. 26. Wie inbrünstig liebte sie ihren JEsum/ wie hertzlich sehnte sie sich nach ihn / all ihr Klagen/ all ihr Sagen war nur dis / ach JEsu/ wie so lange? ach JEsu wie so lange? ach eil doch

fort/ mein trauter Hort / und nim̃ mich in den Himmel! In solchem heiligem Vertrawen / in solchem himlischen Verlangen ist sie gestorben / und was sag ich gestorben? ihr Elend ist nur todt/ sie lebet noch/ sie lebt und ist schon selig. Selig sind die Todten / die im HErrn sterben! Was beweint ihr dann an ihr? daß sie elend ist? ach nein/ Ihr Jammer/ Trübsal und Elend ist gekomn zum seligen End. Daß sie selig ist? das sol euch erfrewen und nicht betrüben. Weinet nicht über Sie/ ist sie doch selig/ gönnt ihr/ was ihr euch selbst wündschet / die Seligkeit/ die Seligkeit/ darnach wir alle trachten. Sie hat die Kron erfochten/ darumb ihr noch kämpffet/ das Kleinod erlauffen/ darnach ihr noch lauffet/ Sie ist schon im Sieg / ihr seyd noch im Krieg/ Sie in der Ruhe/ ihr in der Mühe/ Sie im Labsal/ ihr in Trübsal/ Sie in der Freuden/ ihr im Leyden/ Sie im Hafen/ ihr unter den Wellen. Wollet ihr ja weinen/ so weinet über Euch/ und nicht über Sie/ dann Sie ist schon selig.

Selig sind die Todten / die im HErrn sterben / von nu an. Was hör ich? Von nu an. Was meint doch der Geist des HErrn damit? Etwa/ daß Johanes von nu an schreiben sol? nein / das hangt nicht zusammen. Wir müssen/ was GOtt im Text zusammen fügt/ nicht von einander scheiden. Oder/ daß nur die Todten für selig zu preisen/ die

Sim. Episcopius

die von der Zeit an/ da Johanni diese Stimme geschah / im HErrn gestorben? Nein / den auch die Todten/ so vor der Zeit im HErrn gestorben/ nicht für unselig zuhalten. Oder/ etwa / daß die Todten die im HErrn sterben / volnkommentlich selig sind/ wie Beza wil? Nein/ dann die meiste und älteste Exemplaria/ denen fast alle Versionen beystimmen/ haben nicht das eine Wörtlein ἀπαρτὶ, volnkomlich / sondern die beyde Wörtlein ἀπ' ἄρτι, von nu an. Wann man diese Wörtlein füget bey dem Selig das vorhergehet/ vernimmt man / das die Meynung des Heilig. Geistes diese sey/ die Todten/ die im HErrn sterben / sind selig von nu/ das ist/ von dem Pünktlein an/ da sie im HErrn sterben. Der Blick/ darin die Seel aus dem Cörper/ ist ebē der Blick/ darin sie färt in die himlische Seligkeit.

Daß die Saduceer die Unsterbligkeit der Seelen geleugnet / berichtet Josephus. Und Evsebius gedenkt etlicher Arabischer Schwätzer/ die sich nicht geschewet haben vorzugeben / daß die Seelen der Menschen zugleich mit den Leibern/ darin sie gewohnet/ stürben und am Ende der Welt wieder aufferstehen würden. Augustinus nent sie Arabicos, weil sie in Arabia ihren Uhrsprung genommen / Damascenus θνητοψυχίτας, weil sie lehrten/ daß die Seelē sterben. Sind vom Origine glücklich widerleget worden. Der Geist wiederlegt sie alhie durch

Tom 1. p. 2. p. 60. Forte omnium tutissima est expositio, si legatur vox ἀπαρτὶ cum accentu in ultima. Bellarminus, *à modo*, i. e, *ab extremo judicio*, quem refutant Rainoldus in censur. libr. Apocr. V. T præl. 80. & Thesaurus dispp. Sedan. part. 2. p. 353.

Lib. VI. Hist. Eccl. c. 30.

de hæres. ad Quod. vult Deum. lib. de hæresib.

Johannem/ wann er die Todten selig preiset/ die im HErrn sterben/ von dem Nun an da sie sterben. Wie selig? nicht den Leibern nach/ daß die werden von den Würmen verzehrt/ sondern der Seelen nach/ deß die komen wieder zu Gott/ der sie gegeben hat/ sie sind in der Hand Gottes/ da sie keine Quaal anrüret/ sie sind bey CHRISTO und haben da einen Baw von GOtt erbawet/ ein Hauß nicht mit Händen gemacht/ das ewig ist im Himmel.

Pred. XII. v. 7.

Phil. I. v. 23.

II. Cor. V. v. 1.

Einige der Alten (wie man meynt/) haben dafür gehalten/ daß die Seelen der Gerechten nicht alßbald/ wann sie vom Leibe durch den Tod abscheiden/ in die ewige himlische Freude versetzet/ sondern allererst in der algemeinen Aufferstehung der Todten dazu gelangen würden. In diesem Irthumb ist auch gestekt Pabst Johannes/ des Namens der zwey und zwantzigste/ von welchem Hadrianus, der Sechste des Namens/ auch Pabst zu Rom/ zeuget/ daß er dem Christlichen Glauben zuwieder gelehret/ und allen befohlen habe zu glauben/ daß die gereinigten Seelen/ vor dem algemeinem Gericht/ nicht haben stolam, das heil. Kleid/ welches ist die Anschawung GOttes von Angesicht zu Angesicht. So eins sind Pilatus und Herodes mit einander. Wie lang wil doch das Reich der Finstnernus bestehē? Wo bleibt nun die Warheit des Lügensprüchleins/ der Pabst kan nicht irren? Bellarminus schämt sich nicht diesen Irthumb auch dem Hn. Luthero beyzustossen.

4. sent. de Sacr. confirm. arr. 3. §. ad secundum.

Aber

Aber wo ist Beweis? daß er ihm Gewalt und Unrecht thue/ könte weitläufftig aus seinen Schrifften dargethan werden/ wann es die Zeit leyden wolte. Unterdessen gestehen wir gantz gern/ daß die Photinianer mit Johanne dem Pabst in ein Horn blasen/ zumaln Smalcius, einer von ihren vornemsten Lehrern/ außtruklich schreibt; Quomodo animæ sanctorum ante diem judicii videant Deum, cum aliud quid videre nequeant, & sensu, dum sunt sine corpore, careant? Deum videre summa & absolutissima est beatitas, quâ nulla datur sublimior. Hac si ante diem judicii fruerentur sanctorum animæ, quid tantoperè optanda esset resurrectio, ut eam optant Paulus & omnes optare tenentur? Vor Zeiten hat der vortrefliche Gerson den Pabst Johannem wiederleget mit den Worten/ die der HErr zum Schächer am Creutz redet; Heute wirstu mit mir im Paradiß seyn/ denn ob sich gleich die Photinianer unterstehen diese Worte zu verdunckeln/ indem sie vorgeben daß man dieselbe recht distinguiren müsse und das Wörtlein Heute anfügen nicht den nachfolgenden/ sondern den vorhergehenden Worten/ daß die Meynung sey/ Ich sage dir heute/ du wirst mit mir im Paradiß seyn/ nach der Art zu reden beym Mose im V. B. am 30. Cap. Das Gebot/ das ich dir heut gebiete/ ist dir nicht verborgen / so ist doch solcher Vorwand gantz nichtig. Denn wer sihet nicht/ daß unter

Exam. 157. error. error. 98.

Serm. in fest. Pasch.

Luc. XXIII. v. 43.

v. 31.

unter den angezognen Spruch A. Testaments und die Verheissung Christi ein grosser Unterscheid sey? zumaln in jenem die Worte also disponiret seyn/ daß das Wörtlein Heut von dem Worte Gebiete durchauß nicht kan abgesondert werden? Der Context gibts nicht zu. In den Worten Christi aber wils derselbe schlechter dinge haben/ daß mans von den vorhergehenden / ich sage dir/ absondere / massen dann auch kein eintziges Exemplar des Grichischen Texts/ oder eintzige Version kan beygebracht werden/ darinnen unsre Distinction nicht solte gegründet seyn. Und was halten wir uns bey den Worten Christi auff? Der Geist durch Johannem versichert uns an diesem Orte/ daß die Seelen der Gerechten/ so bald sie vom Leib abscheiden/ der himlischen Seligkeit/ die im Anschawen Gottes bestehet/ geniessen sollen/ wiewol dieselbe angefangne Seligkeit am Jüngsten Tage erstlich sol dem Leibe mitgetheilt und volnkommen gemacht werden. Ob wol das Reich GOttes schon inwendig in uns ist/ hören wir doch nicht auff zu beten aus des Herren Munde/ dein Reich komme. Denn dasselbe Reich / das schon in uns ist/ wird doch erst volkommen und gantz herlich in uns auffgerichtet werden nach diesem Leben.

Matth. VI. v. 10.

Die Päbstler schreyen viel von ihrem Fegfewr/ und wollen/ daß an einem Orte nahe bey der Höllen/ die Seelen derer die in Christo gestorben/ und aber

ber in diesem Leben von Sünden nicht volkommen gereiniget seyn/ so lang mit höllischem Fewr gequälet und von noch anklebender Unreinigkeit gesaubert werden/ biß sie entweder selbst mit gedültiger Ertragung der Marter für ihre Sünden-Straff gnug getan/ oder durch Indulgentien, Seelmessen/ Almosen/ Fasten/ wolfarē und gnugtun der Lebendigen draus erlöset werden. Ist ein Heydnisch Fabelwerck/ wie Bellarminus selbst gestehē muß. Purgatorium, schreibt er/ confitentur gentiles tàm Philosophi, quàm Poëtæ, ut patet ex Platone, Cicerone, Virgilio & Claudiano. ein Türkischer Aberglaube / wie Bellarminus abermal bekent; Mahumetani Purgatorium in Alcorano diserte confitentur. Kan mit keinem Buchstab aus heil. Schrifft behauptet werden / wie der berümte Svvaretz (dem der Jesuit Tannerus dis herrlich Gezeugnus gibt / daß er sey gewesen Theologus magnus & suo tempore quidam quasi Theologorum Coryphæus & anteſignanus) von selbsten zugibt / infirma esse, quæ pro adstruendo Purgatorio ex Scripturis afferuntur. Ist von der alten reinen/ so wol Lateinischen als Grichischen Kirchen nie geglaubet. Den Griechen rükts Thomas / den die Bäbstler einen Englischen Lehrer nennen/ in dem Werklein/ daß er wieder ihre Irthümer geschrieben/ selbst auff/ daß sie kein Purgatorium gläuben. Die Lateinsche Kirche hat in den ersten 500. Jahren nach Christi Himmelfart von keinem Fegfewr gewust / biß der Pabst Gregorius des Namens der Erste auffgekommen/

Libr. 1. de Purg. c. 11. conf. Xaver. l. IV. Ep. Ind. 1.

Præf. ad Tom. 1. Theol. Schol.

Tom. IV. in p. 3. disp. 45. sect. 1. Ignem Purgatorium esse ecclesia orientalis non credit, scribunt Græci in Apologia Concilio

Basileensi exhibita.

der am Ende des sechsten Seculi das erste Höltzlein zu diesem Fewer hat angezündet. Ja / ist der heil. Schrifft gar zuwieder. Denn dieselbe lehret / daß CHRIstus für aller Sünden-Schuld und Straffe völlig gnuggethan / Fürwar Er trug unsre Krankheit und lud auff sich unsre Schmertzen. Die Straffe liegt auff Ihm / daß wir Frieden hätten / und durch seine Wunden sind wir geheilet. Daß den glaubigen in diesem Leben aller Sünden Schuld und Straffe völlig erlassen werde / Er wird sich unser wieder erbarmen / unsre Missethat dämpfen / und alle unsre Sünde in die Tieffe des Meers werffen. Daß sich mit der Lebens-Zeit auch die Gnaden-Zeit endige / und nach dem Tode keine Busse gelte / Es kömt die Nacht / da niemands wircken kan. Daß für die Seelen der Verstorbnen keine andre Wohnung bereitet als Höll und Himmel. Die Pforte ist weit / und der Weg ist breit der zur Verdamnus abfüret / und ihr sind viel die drauff wandeln. Und die Pforte ist enge / und der Weg ist schmal / der zum Leben füret / und wenig ist ihr die ihn finden Daß die Todten / die im HErrn sterben / selig sind von nu an / und die Seelen der Gerechten von keiner Quaal gerüret werden. Traun / wer höllische Marter empfindet / ist nicht für selig / sondern vielmehr für höchst-unselig

Es. LIII.

Mich. VII. v. 19.

Joh. IX. v. 4.

Matth. VII. v. 13, 14.

zu

zu achten. Gar nachdenklich redet der Heyland von denen die im HErrn sterben Joh. XV. **Warlich/ warlich ich sage euch/ wer mein Wort höret und gläubet dem/ der mich gesandt hat / der hat das ewige Leben/ und komt nicht ins Gericht/ sondern er ist vom Tod zum Leben hindurchgedrungen.** v. 25.

So bald die Gläubige ihren Abscheid aus dieser Welt nehmen/ haben sie das ewige Leben / sie kommen in kein Gericht/ in kein Fegfewr/ zu keiner Quaal und Marter / sondern der zeitliche Tod ist ihnen ein geschwinder Durchgang in das ewige Leben. Ein hertzliches Seufftzerlein that der buffertige Schecher in seiner Tods-Angst zu dem gecreutzigtem **JEsu/ HErr/ gedenk an mich / wann du in dein Reich kommest.** Luc. XXIII. v. 42.

Drauff bekomt er zur Antwort/ nicht/ du Mörder / hast so viel Jahr mit stehlen/ rauben und morden zugebracht / davor mustu etliche 100. Jahr vorhero im Fegfewr gemartert werden/ ehe du in mein Reich kommen kanst / ach nein; sondern/ **Heute/** sagt der fromme Heyland / **wirstu mit mir im Paradiß seyn.** v. 43.

Komt gäntzlich überein mit dem was Johannes schreiben mus; **Selig sind die Todten/ die im HErrn sterben/ von nu an.**

Das gibt Erquickung auff dem Siechbette / wann offt die Schmertzen so groß sind/ daß man kiret wie eine Taube / sich krümmet wie ein Wurm/

von einer Seiten zu der andern wirfft / und nicht weis wohin / da offt Zeit und Weile lang wird / und man mit Hiob klagen muß / meine Tage hab ich mit Seufftzen zugebracht / und elender Nächte sind mir viel worden. Job. VII. v. 3. Ey gib dich zu frieden liebe Seele / es ist umb ein Nu / umb ein kleines zu thun / so sols besser werden. So bald der Odem ausgehet / ist die Seligkeit da / an einem Schrit fehlts nur / so tritstu aus dem irdischen Creutz-Garten in den himlischen Lust-Garten / an einem Augenblick / so komstu zur Ruhe. Das selige Nu / drauff du warteſt / ist noch wol werth / daß man eine kurtze Zeit Schmertzen erdulde. Halts nur dafür / daß dieser Zeit Schmertzen nicht wert seyn der herrlichen Seligkeit / die bald / bald an dir sol offenbaret werden.

Abermal ein Trost-Tüchlein / damit ich von den Augen der Hochadelichen Leydtragenden die Thränen abwische. Allerliebste / wann ich wüste / das die Seele / die euch lieb und werth gewesen / nicht in dem Nu / da sie den edlen Leib / ihr Wonhauß / verlassen / in die Seligkeit versetzet wäre / die kein Aug gesehen / kein Ohr gehöret / die in keines Menschen Hertz kommen ist / so wolt ich mit euch weinen und wehklagen über ihren Abscheid. Aber ich weiß fürwar / daß sie aus dem Leibe von den heil. Engeln dahin getragen ist / wo Abraham den Schoß außbreitet / und sie mit Wollust getränckt wird / als mit einem Stroom. Diß selige Nu / darauff wir noch in

Gedult

Gedult/ GOtt weis wie lange/ warten müssen/ hat sie schon erreichet/ und rufft uns aus dem Himmel zu/ O süsses Nu! O seliges Nu! O seligstes und überseligstes Nu! Was war ich vor/ was bin ich nu? ich war eine Sünderin/ nu bin ich gerecht / ich war heßlich/ nun bin ich herrlich/ ich war arm / nun bin ich reich/ ich war elend/ nun bin ich selig. Wo war ich vor/ wo bin ich nu? ich war in der Mühe / nun bin ich in der Ruhe/ ich war im Leyden / nun bin ich in der Freuden/ ich wonte unter Dornen/ nun wohn ich unter Rosen/ ich wohnte bey denen die den Frieden hassen/ nun wohn ich bey denen die den Frieden lieben/ ich wonte bey den Teuffeln / nun wohn ich bey den Engeln. Dort bin ich in Angst gewesen/ nun aber bin ich genesen. Was hatt ich vor / was hab ich nun? ich hatte Trübsal / nun hab ich Labsal/ ich hatte Last/ nun hab ich Lust / ich hatte Bürden/ nun hab ich Würden/ ich hatte Netze / nun hab ich Schätze/ ich hatte nichts/ nun hab ich GOtt und alles/ ich hatte Traurigkeit / nun hab ich Freude/ Freude die Fülle / und lieblich Wesen zur Rechten GOttes immer und ewiglich /

Freude/ Freude über Freude /
JEsus ist die Seelen-Weyde/
Wonne/ Wonne über Wonne/
JEsus ist die Freuden-Sonne.

O süsses nu! O seliges Nu! O seligstes und überseligstes Nu!

Selig sind die Todten / die im HErrn sterben / von nu an. Worin besteht dann ihre Seligkeit? Erstlich darin / daß sie kein Ubel anficht. Ja / der Geist spricht / daß sie ruhen von ihrer Arbeit. Dis Leben ist / durch und durch / vom Anfang biß zum Ende / nichts anders als κόπος, eine saure / schwere / verdrißliche Arbeit / die auff alle Kräffte ankomt und dieselbe zubricht. Unser Leben / spricht Moses im 90. Psalm / wehret siebentzig Jahr / wenns hoch komt / sinds achzig Jahr / & excellere eorum, das excellenteste / köst- und herlichste dran / der balsamus vitæ, die quinta essentia / so man endlich herausszwingt / ist labor & dolor, Müh und Arbeit / das ist / die allermüsamste Arbeit und arbeitsamste Mühe. Mit Mose redet Syrach aus einem Munde; Es ist ein elend jämmerlich Ding / ἀσχολία καὶ διαλογισμὸς, ein Ding voll Unruhe und Sorgen / umb NB. aller (auch die Päbste / Kayser und Könige haben hieunter den geringsten Vorzug nicht /) Menschen Leben / von Mutter Leib an / biß sie wieder in die Erde begraben werden / die unser aller Mutter ist. Vita, schreibt Bernhardus, plena est dolore præteritorum, labore præsentium, timore futurorum. Und Euripides der Heyde; βίος ἄκ, ἔστι βίος, ἀλλὰ συμφορὰ, in Alceste, diß

v. 10.

Gen. XIX. v. 24. Fewr und Schwefel / d. i. feuriger Schwefel. Syr. XL. v. 1, 2.

c. III. in verba: Ego vitis.

diß Leben ist kein Leben / sondern lauter Elend.

Und zwar findet sich im menschlichem Leben nicht eine eintzele / sondern vielfache Arbeit / drumb redet unser Text in der Zahl der Vielheit / τῶν κόπων, den Verdrißligkeiten / Da ist die Ampts-Arbeit / die einem jedem in seinem Beruff oblieget. Das Lehr- und Predigampt ist / wie Augustinus sagt / opus non dignitas, labor non delitiæ, eine Bürde / nicht eine Würde / eine Last, nicht eine Lust. Lasst uns beweisen als Diener GOttes im Wachen / im Arbeiten / ermahnet Paulus. Es ist nicht gnug / daß man sich einen Diener Christi nennt / der Beweiß mus da seyn in der Arbeit. Darumb heist Christus beten / daß GOtt trewe Arbeiter wolle in seine ärndte senden. Traun / Faullentzer und Tagdiebe wollen die Erndte mehr hindern als fordern. Wie mühselig ist das Ampt eines Ruderknechts? Dafür halt uns Jedermann / nemlich für Ruderknechte Christi. Wie beschwerlich das Wächter Ampt? Sie wachen über ewre Seelen / als die da Rechenschafft davor geben sollen. Regenten / so sie es mit dem gemeinem Wesen wohl meinen / finden auch ihre satsame Arbeit. Sie müssen aller Unterthanen Last tragen / sind der Nagel / dran Jedermann seine Sorgen hencket. Wann andre schlaffen / müssen sie wachen und zusehen / daß in ihren

II. Cor. VI. v. 4. 5. 6.

Matth. IX. v. 39.

I. Cor. III. v. 1.

Hebr. XIII. v. 17.

ihren Reichen / Ländern / Städten alles wohl bestellet werde. Drumb ja wol Antigonus, König in Macedonien / recht gesagt / Gloria regnorum splendida servitus est, die Herrligkeit der Regenten ist eine ansehnliche Dienstbarkeit. Arbeit hat ein jeder Haußvater in seinem Stande / den es GOttes Ordnung ist / daß der Mensch im Schweiß seines Angesichts sein Brod sol essen / und sich nehren seiner Hände Arbeit / daß der nicht essen sol / der nicht wil arbeiten. Auch den Haußmüttern fehlts an der Arbeit nicht. Arbeiten müssen sie in der Geburt / nachdem es GOtt über sie verhänget hat / daß sie mit Schmertzen sollen Kinder gebehren. Eine saure Arbeit / drüber manche mit Rahel die Augen zuthun muß / daß jene Königin nicht geirret als sie gesagt / sie wolte lieber zehnmal in öffentlicher Felßschlacht vorn an der Spitzen stehen / als einmal gebären. Was vor Arbeit gehört dann hernach noch dazu / daß die Kindlein erzogen werden und wohl gerahten. Die Haußarbeit zu geschweigen / davon Salomon redet; Ein tugendsam Weib geht mit Woll und Flachs umb / und arbeitet gern mit ihren Händen. Sie ist wie ein Kauffmans-Schiff / daß seine Nahrung von ferne bringet. Sie stehet des Nachts auff / und gibt

Gen. III. v. 19. Psalm. CXXVIII. v. 2. II. Thes. III. v. 10. Gen. III. v. 16. c. XXXV. v. 17. Prov. XXXI.

Futter

Futter ihrem Hause/und essen ihren Dirnen. Sie denkt nach einen Acker und kaufft ihn/ und pflantzet einen Weinberg von den Früchten ihrer Hände. Sie gürtet ihre Lenden fest / und stärcket ihre Arme. Sie strekt ihre Hand nach dem Rocken / und ihre Finger fassen die Spindel etc. Neben der besondren Ampts-Arbeit findet sich die gemeine Arbeit des Christenthumbs/ die uns allen mit einander/ als Christen / oblieget. Und zwar zuforderst die Lebens-Arbeit/ dahin-gehend / daß wir uns und andere zum Christlichem Leben erbawen. Da haben wir an uns selbst zu arbeitē/ daß wir verändert werden durch Erneurung unsers Sinnes/ daß Adam in uns sterbe und CHRIstus lebe / das Reich der Sünden nieder gerissen und das Reich der Gerechtigkeit auffgerichtet werde. Ach wie muß man sich bey der Arbeit offt ängstigen / was gehört doch für Wachen und Beten dazu / wann der Geist zwar willig/ das Fleisch aber schwach ist! auch die Allerheiligsten finden hie Ursach mit Paulo zu klagen; Ich weis nicht was ich thue / denn ich thue nicht das ich sol/ sondern das ich hasse/ das thue ich. Ich weis/ das in mir / das ist / in meinem Fleische/ wohnt nichts guts. Wollen hab ich wol / aber volnbringen das gute find ich nicht. Denn das gute/ das ich wil/ das thue ich nicht/ sondern das

Rom. VII. v. 15. seq.

böse/ das ich nicht wil/ das thue ich. Ich elender Mensch / wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Arbeiten müssen wir an dem Nechsten/ daß der Blinde erleuchtet/ der Schwache gestärcket/ der Irrende zu rechte gebracht/ der Halstarrige gestrafft uñ aus dem Fewer gerücket werde. Deñ wir sind schuldig uns unsers Fleisches anzunehmen/ und für des Nechsten Seligkeit zu sorgen als für unsre eigne. Thun wirs/ so haben wir eine Seele vom Tod errettet. Thun wirs nicht/ so haben wir eine frembde Schuld auff uns geladen und müssen seine Last tragen. Zu der Lebens-Arbeit gesellet sich die Leydens-Arbeit / besteht darin / daß wir unser Creutz willig auff uns nehmen / gedültig tragen/ und frölich überwinden. Zu dieser Arbeit sind wir geboren wie der Vogel zum fliegen. Das erste Thränlein weinen wir/ wann wir aus Mutter Leibe kommen / denn weinen ist unsre erste Stimme/ das letzte lassen wir fallen / wann uns die Augen im Tod gebrochen werden/ als dazu geboren/ daß wir vom ersten Blick unsers Lebens/ biß zum letzten leyden und weinen sollen. Zu dieser Arbeit sind wir auch in Christo beruffen/ Ein Christ ein Creutzträger / Christum im Hertzen / das Creutz auff dem Rücken/ denn Christus und sein Creutz lassen sich nicht trennen. Je näher dem Hertzen/ je mehr der Schmertzen Christi. Wir sind Erben GOttes/

Sap. VII. v. 3.

I. Pet. II. v. 21.

Rom. VIII. v. 17.

und

und Mit-Erben CHristi / so wir anders mit leyden / auff daß wir auch mit zur Herrligkeit erhaben werden. Bald empfinden wir Seelen-Arbeit / Angst und Noth / wann die Sünde naget / der Teuffel plaget und die Hölle ihren Rachen wieder uns auffsperret / wann wir weder glauben / noch beten / noch seuffzen / noch an GOTT dencken können / waß kein Tröpfflein Trosts da ist / uñ wir mit Assaph klagen müssen / Meine Seele wil sich nicht trösten lassen. Pſalm. LXXVII. v. 3. Hilff GOtt! wie mus man da arbeiten / daß man sich der feurigen Pfeile des Bösewichts erwehre / daß man ein Seuffzerlein aus dem Hertzen / ein Thränlein aus den Augen / einen tröstlichen Gedancken in die Seele bringe! Dazu stöst dann offt ausserlich Leyden / Krankheit / Armuth / Verlauñdung / Verfolgung und mancherley Trübsal / de cruce in crucem, ein Creutzgang nach dem andern. Grosse Arbeit gehört dazu / daß man sich in so vielfältig Leyden schicke / seinen Willen unter GOttes Willen gebe / seine Seele in Ruhe setze und in Gedult besitze. Trifft das Leyden nicht uns / so triffts doch die / so uns entweder dem Fleisch- oder dem Geiste nach verwand seyn / da mus man mit arbeiten / mit leyden / mit beten / und also dem Nechsten die Last tragen helffen. Gal. VI. v. 2. Endlich findet sich dann auch die Tods-Arbeit / eine saure Arbeit. Denn was ist süsser als das Leben? was schröcklicher

als der Tod? Natürlich lieben wir das Leben und fürchten den Tod. Auch ein Würmlein windet sich / wann mans zutreten wil. Ein tapffer Held war König Hiskias / aber da ihm die Botschaft des Todes kam / lies er den Muth fallen / fing an zu **winseln wie ein Kranich und Schwalbe** / und zu **girren wie eine Taube.** Mit dem Tode treten alle Teuffel aus der Höllen an / und **wollen ärndten** / sagt Gregorius, **was sie** bey leb Zeiten des Menschen

Esai. XXXVIII. v. 14.

gesäet haben. Da trit Angst / Noth und Furcht mit an / sonderlich / wann man keine Macht weis zu wiederstehen / und noch dazu an allen Leibes-Gliedern grosse Schmertzen empfindet / wann sehen / hören / reden und fülen vergehet. O! da ist Noth fürhanden / da arbeitet Leib und Seele / da rufft man mit Hiskia offt ängstiglich; **Sihe / umb Trost ist mir sehr bange.**

v. 17.

Das ist / mein Mensch / dein Leben / labor & infinitus dolor. Ach! **wen solt dann noch wol gelüsten zu leben?** möcht man hie billig fragen mit dem Priester Matathia. Sprichstu? mich. Traun / so gelüstet dich noch zu arbeiten / zu sündigen / zu leyden / und unter den Mordspiessen des Teuffels zu stehen. Ich spreche / mich nicht.

I. Maccab. II. v. 13.

Ich bin des Lebens satt /
Von vieler Arbeit matt /
Auff Erden wird mir bange /
Mein JEsu / wie so lange? Ach /

Ach/ nim mich aus der Welt
Ins güldne Himmels-Zelt!

Recht sagt Jonas; Sterben ist mir besser/ dann leben. Recht Salomon; Der Tag des Todes ist besser weder der Tag der Geburt. Recht Paulus; Sterben ist mein Gewin. Denn selig sind die Todten/ die im HErrn sterben von nu an. Ja/ der Geist spricht/ daß sie ruhen von ihrer Arbeit. Ruhe/ Ruhe ist das allerbeste. Im stilseyn wohlseyn/ ein Stein befindet sich nicht wohl in der Lufft/ er sucht die Erde/ denn da findet er Ruhe. Die Seele ruhet in GOtt/ wie ein krancke Kind im Schooß der Mutter/ und dann ist ihr wohl. Dem Leib ist auch nicht zum besten/ ehe er sich zur Ruhe gelegt hat ins Grab. Der Tod ists/ der beydes Leib und Seel zur Ruhe bringt/ die Seele in Abrahams Schooß/ da sie getröstet wird / den Leib in die Erde/ da er außruhet bis an den Jüngsten Tag. Der Gerechte/ spricht das Büchlein der Weißheit / ob er gleich zeitlich stirbt/ ist er doch in der Ruhe/ ἐν ἀναπαύσει, er pausiret / gleich einem/ der/ nachdem er so lang gesungen/ oder gelauffen/ daß er fast keinem Othem mehr hat/ pausiret und Othem holet. Diß Leben/ wie schon gesagt/ ist voll Unruhe. Der Mensch vom Weib geboren lebt eine kurtze Zeit/ ist voller Unruhe/ es zuplagt ihn ein Ubel über das ander. Alle

Jon. IV. v. 3. Pred. VII. v. 2. Phil. I, v. 21.

Sap. IV. v. 7.

Job. XIV. v. 18.

Unruhe aber hört im Tode auff/ Mors Piorum finis est malorum. Die Gerechten werden weggerafft für dem Unglück/ und die richtig für sich gewandelt haben/ kommen zum Frieden / und ruhen in ihrem Kämmerlein/ Sie ruhen von allem Übel Leibes und der Seelen / Ihr Schifflein hat den erwündschten Hafen erreicht / da wohnen sie in Hütten des Friedes / und in stoltzer Ruhe. Hie ruhen wir zwar zuweiln/ aber bald wird die Ruhe zerstört/ und in eine Unruhe verwandelt. Dort beym HErrn ist ein ewiger Sabbath / der nie ein Ende nimmt. Sicut enim Sabbatum, in quo DEUS requievit, non legitur habuisse vesperam ; sic requies justorum non habebit finem, quia sicut ibi Deus cessavit ab operibus suis, sic illi cessabunt ab omni opere, liberi penitus ab omni laboris anxietate in æternum, schreibt ein alter Kirchen Lehrer.

Esai. LVII. v. 2.

c. XXXII. v. 18.

Anshelm9, vel quisquis auctor, in cap. IV. Hebr.

Diese Ruhe der Gerechten nach dem Tode wird seyn eine gewisse Ruhe. Ja/ spricht der Geist. Der Geist sagts/ der Geist der Warheit / der uns in alle Warheit leitet/ und sagts nicht allein / sondern bestärkts mit einem Eyde. Nai, Warlich. Du trawest einem ehrlichen Menschen auff sein blosses Wort/ da doch alle Menschen Lügner sind / wirst ja vielmehr deinem GOtt trawen der nicht liegen kan und noch dazu schweret. Ein freundlicher Gott/ der sich zu unser Schwachheit niederläst und derselben auff-

Nai est particula juratorie affirmandi, etiam Latinis usurpa-

auffhilfft mit einem Eyde. Las Fleisch und Blut/ las die atheistische Welt immerhin sagen/ daß nach diesem Leben kein Leben sey/ las den Pabst und alle seine Purpuraten sagen / das die Seelen der Gerechten nach dem Tode gequälet werden im Fegfewr. Der Spiritus falsitatis, der Teuffel / der ein Vater aller Lügen ist/ redet durch sie. Du aber bleib bey dem was dir sagt der Spiritus veritatis, der Geist der Warheit/ daß die Seelen der Gerechten / von dem Pünktlein an da sie aus den Leibern faren / in der Ruhe seyn bey GOtt. Wo ist die Ruhe? nicht im Fegfewr/ denn da ist lauter Quaal / sondern im Himmel und da ist auch das ewige Leben. Nicht nur ist die Ruhe der Gerechten nach dem Tod eine gewisse/ sondern auch eine volnkomne Ruhe/ **Sie ruhen/ nicht von ihrer Arbeit/ sondern/ von allen ihren Arbeiten.** Sie ruhen von der Sünden-Arbeit/ denn die Seele wohnt da / wo keine Sünde/ sondern lauter Gerechtigkeit wohnt; im Leib wohnt zwar die Sünde noch / und hört nicht auff drin zu wohnen/ biß er zu Staub und Aschen wird/ regt sich aber nicht drinnen / er liegt erstart da und fült nichts. Sie ruhen von der Arbeit ihres Christenthumbs/ dürffen nicht mehr kämpffen/ dann sie haben keinen Feind und sind schon gekrönet / dürffen nicht mehr lauffen/ dann sie haben das Ziel der Volkommenheit schon erjaget und das Kleinod in Händen. Sie ruhen von aller Leydens-Arbeit / denn

GOTT

ta, Næ. Apoc. I. v. 7. Luc. VII. v. 26. cap. XI. v. 51. c. XII. v. 5.

Apoc. XXI. v. 4. GOTT hat schon abgewischet alle Thränen von ihren Augen/ und der Tod ist nicht mehr da/ noch Leyd/ noch Geschrey / noch Schmertz.

Das Leben / liebste Hertzen/ haben wir zuvor beschawt. Ich halt / wers kent / der kauffts nicht. Lasst uns nun auch den Tod beschawen/ nicht aber/ wie ihn die Mähler mahlen/ als einen Riesen mit einem grossem langem Spieß / nicht / wie ihn Aristoteles beschreibt/ als das Schröklichste unter alle schrökliche Dinge. Nein. So möcht uns leichtlich davor grawen. Entsatzten sich doch die Apostel für CHristo selbst / da er auff dem Wasser ging/ dann sie meinten/ sie sahen ein Gespenst. So müssen wir den Tod ansehen / wie ihn der Geist beschreibt durch Johannem/ als eine Ruhe von aller Arbeit. Selig sind die Todten die im HERRN sterben/ von nu an. Ja/ spricht der Geist / sie ruhen von ihrer Arbeit. Der HERR des Lebens selbst nennt den Tod einen Schlaff/ Lazarus / sagt er / unser Freund schläfft. Was süsser als der Schlaff? was seliger als die Ruhe? Erschrikt auch ein Kind/ wann mans in die Wiegen legen / und in den Schlaff singen wil? Wie höchlich frewet sich ein Wandersmann/ wann er nach vollendeter Reyse sich bey den Seinigen wieder außruhen mag! Wie hertzlich sehnt sich ein Taglöner nach der süssen

Joh. XI. v. 11.

Abend-

Abendruhe! Sind wir nicht alle Pilger und Wandersleute? sind nicht unser Tage wie die Tage eines Taglöners? solten wir nicht alle wündschen/ ach/ frommer GOtt/ span mich doch aus und bring mich zur Ruhe! Wir werden ja nicht ewig im Tode bleiben. Wann wir uns des Nachts niederlegen zu unser Ruhe/ können wir so gewis nicht seyn des morgens wider auffzuwachen / als wir sicher seyn können/ wann wir uns niederlegen ins Grab / daß wir am morgen des Jüngsten Tages wider aufferstehen werden zum Leben.

Abermal ein Trost-Tüchlein für die thränende Augen und nasse Wangen der Hochadelichen Leydtragenden. Was trauret ihr / allertheurste Seelen? Sie ist nicht todt / die ihr betrauret / ihr Elend ist nur todt / ihr Jammer hat nur ein Ende/ sie ist erlöset von aller ihrer Arbeit. Sie ist nicht todt/ sie schläfft und ruhet nur. Ihre Seele ruhet in der Hand GOttes/ da wird sie von keiner Quaal gerüret/ Sie ruhet im Schooß Abrahams und wird getröstet. Ihr Leib ruht im Grabe/ viel sänffter/ viel sichrer als im Bette. Ich lieg / rufft sie herauß/ und schlaffe gantz mit Frieden/ denn der HERR ist bey mir. Ps. IV. v. 9. Der HErr ist bey ihr und sein heiliger Engel/ der bewahret all ihr Gebeine/ daß der keines zerbrochen/ all ihre Stäublein / daß der keines verloren werde. O seliges Stündlein/ daß sie versetzet hat aus der Mühe in die Ruhe/ aus dem Schweiß in

die Erquickung! So lasst sie doch schlaffen / die edle Seele / uñ gönt ihr die Ruhe / die ihr der grosse Gott gegeben hat / ihr werdet sie doch mit ewren Tränen nit wider auffwecken. Gedenkt an die Ermahnung des gottseligen Syrachs; **Man sol nicht zu sehr trauren über den Todten / denn er ist zur Ruhe kommen.** So ruhe / theureste Seele / ruhe. Ruhe im Segen / ruhe im Frieden / ruh in der Freuden.

Syr. XXII. v. 11.

Biß wir nach dieser Zeit /
Einander wieder schawen /
Dort in der Ewigkeit.

Die Seligkeit derer / die im HErrn sterben / besteht fürs ander darin / daß ihnen kein Gutes mangelt. **Denn ihre Wercke folgen ihnen nach.** Wann Johannes der **Wercke** gedenkt / vergist er des Glaubens nicht / denn er redet von denen / die im HErrn / d / i / im Glauben an Christum sterben. Auch gehen die Wercke / wo sie gute Wercke sind / aus dem Glauben / wie die Stralen aus der Sonnen / und zeugen vom Glauben / wie die Früchte vom Baum. **Was nicht aus dem Glauben gehet** / wie schön es gleisset / ist alles **Sünde.**

Rom. XIV. v. 23.

Durch die **Wercke** versteht Bernhardus den **Lob der Wercke.** Und ist diese Meynung dem Glauben nicht unähnlich. Es heist zwar / wie das gemeine Wort lautet; **Das Werck lobt den Meister.**

Serm. 2. in fest. omn. sanct.

Die

Die Gläubigen erkennen/ daß GOTT in ihnen der Meister aller guter Wercke sey / als der in ihnen wirke zum guten beydes das Wöllen und das Volnbringen / nach seinem Wohlgefallen. Phil. II. v. 13.

Drumb verläugnen sie sich selbst/ und eignen ihm all ihre gute Wercke zu/ sprechen mit Paulo: Nicht ich/ sondern GOttes Gnade/ die in mir ist. I. Cor. XV v. 10.

Suchen auch darinnen nicht ihre / sondern allein GOTtes Ehre/ Nicht uns/ HErr/ nicht uns/ sondern deinem Namen gib die Ehre! Ps. CXV. v. 1.

Dennoch aber werden die gute Wercke in heil. Schrifft ihre Wercke genent/ weil sie in CHristo als GOttes Werkzeuge dazu erschaffen seyn / auch wil GOtt seine Güte an ihnen erkandt und gepriesen haben / daß ihm zwar der Ruhm allein bleib als dem Meister/ ihnen doch darunter/ als seinen Mitwirckern / der Lob nicht abgehe / ja er in ihnen gelobet werde. Eph. II. v. 10.

Die Gottlosen thuns nicht/ die tragen ihren Gifft in die Blümlein guter Wercke/ so sie bey den Gläubigen finden/ machen aus Liecht Finsternis und lästern was sie loben solten. II. Cor. VI. v. 1.

Das Glük hat JEsus gehabt / wie wohl ers meinte/ wie gut ers machte / wards doch von seinen Feinden/ den Phariseern/ auffs ärgste außgelegt. Das Glück haben auch seine Glieder. Bey lebzeiten kommen sie selten auff/ da vergrössert man ihre Fehler und macht aus kleinen Splittern

grosse Balcken. Der Verläumbder sucht ihnen bald hie/ bald dort einen Klecken anzuwerffen/ ihre Tugenden werden vertunckelt / und was sie gutes thun/ wird/ weils ihnen der Heuchler nachzuthun aus allen Kräfften trachtet/ nicht groß geachtet. Aber wann sie todt seyn/ da folgen ihnen ihre Wercke nach/ da heists/ Virtutem amissam quærimus, da erkent man erstlich / was man an ihnen von einen Schatz und Segen gehabt / da wolte man sie wol/ wanns müglich wär/ aus der Erden wieder hervorkratzen/ da rühmen auch die / so ihnen vorhin grain waren/ und geht offt/ wie der Poët singet;

At mihi quod vivo detraxerat invida turba,
Post obitum duplici fœnore reddit honor,
Omnia post obitum fingit majora vetustas,
Majus ab exsequiis nomen in ora venit.

Rühmlich gedenkt man da ihrer guten Wercke in den Leichpredigten/ das andre an ihnen ein Exempel guter Nachfolge haben. Ach welch ein schön Geleut/ wanns da klinget/ wie von Christo beym Hauptmann / **Fürwar/ dieser ist ein frommer Mensch und GOttes Sohn gewesen/** Er war/ da da er war/ ein rechtschaffner guter Christ/ ein treweyffriger Prediger/ ein löblicher frommer Regent/ ein gottseliger fleissiger Haußvater/ ein auffrichtiger/ redlicher Mann; Sie war/ da sie war/ eine Gott-zucht- und Tugend-liebende Matron / eine demütige / freundliche / diensthaffte Fraw/ etc.

Luc. XXIII. v. 47.

Rühm-

Rühmlich gedenkt man ihrer / wann sie schon längst in der Erden geruhet / wie man noch auff den heutigen Tag rühmt Abrahams Glauben / Josephs Keuschheit / Abigails Klugheit / der Sunamitin Guttätigkeit. Diesen folgen täglich ihre Wercke nach / ob sie gleich schon vor viel tausend Jahren gestorben seyn. Denn des Gerechten wird nimmermehr vergessen / sondern sein Gedächtnis bleibt im Segen. Was wird dann noch für Lob erschallen an jenem grossen Gerichtstage / wann Er selbst / der Richter alles Fleisches / der die Wolthaten des Menschen wie ein Siegelring behält / und die gute Wercke wie einen Augapffel / die Wercke seiner Gläubigen rühmen wird und sagen: Ich bin hungrig gewesen / und ihr habt mich gespeiset / Ich bin durstig gewesen und ihr habt mich getränket / Ich bin ein Gast gewesen / und ihr habt mich beherberget / Ich bin nakt gewesen / und ihr habt mich bekleidet / Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht / Ich bin gefangen gewesen / und ihr seyd zu mir kommen. Daran gedenckt ihr unzeitigen Richter / und richtet nicht vor der Zeit / biß der HErr komme / welcher auch wird ans Liecht bringen / was im Finstern verborgen ist / und den Rath der Hertzen offenbaren. Alßdann

Ps. CXII. v. 6. Prov. X. v. 7.

Syr. XVII. v. 18.

Matth. XXV. v. 35. 36.

I. Cor. IV. v. 5.

dann wird einem jeglichem von GOtt Lob wiederfahren. Daran gedencket die ihr ewer guten Wercke halber nicht gelobet/ sondern geläſtert werdet. Werdet darumb nicht müde/ sondern laſſt ewer Liecht ferner leuchten für den Leuten / daß ſie ewre gute Wercke ſehen / und ewren Vater im Himmel preiſen/ der wird ſchon ſorgen für ewrem Ruhm. Menſchen Lob kömt von Menſchen / färt auch mit Menſchen hin. Wohl dem / der Lob bey GOTT hat!

Matth. V. v. 16.

Andre Väter verſtehen durch die Wercke den Lohn der Wercke/ mit welchen die Schrifft gar lieblich übereinſtimmt/ wann ſie ſpricht; Wir müſſen alle offenbar werden für dem Richterſtul CHriſti/ auff daß ein jeglicher empfahe/ nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben/ es ſey gut oder böſe/ und abermal; Was der Menſch ſäet / das wird er ärndten. Es iſt aber dieſer Lohn nicht ein Schuld- und verdienter / ſondern ein Gnaden Lohn / den GOtt / Krafft ſeiner Verheiſſung / aus Gnaden gibt/ nicht umb eignes/ ſondern umb des Verdienſtes CHriſti willen. Zwar / der Papiſten einige wollen mit Gewalt herauszwingen / daß die gute Wercke der Gerechten ein warhafftig Verdienſt ſeyn/ dadurch ſie das ewige Leben würdiglich verdienen / nicht nur wegen des mit ihnen getroffnen

II. Cor. V. v. 10. quæ geſſit, ſi, e, præmia eorum, quæ geſſit.

Gal. VI. v. 7. Seminavit opus, mercet mercedem operis.

göttlichen

göttlichen Vergleichs / auch nicht allein / weil es GOtt gefält also mit ihnen zu handeln / daß er eine taube Nuß vor ein Königreich nehme / sondern auch umb des Werks selbst willen / und weil in dem Werck eine Gleichheit sey zu der Belohnung des ewigen Lebens / wie Bellarminus schreibet / aber das alles ist nichtig und wird umbgestossen mit dem einigem Sprüchlein Pauli; Ich halt es dafür / daß dieser Zeit Leyden der Herrligkeit nicht werth sey / die an uns sol offenbart werden. Nicht spricht der Geist / Ihre Wercke gehen für ihnen her / daß sie ihnen den Weg zur Seligkeit bereiten / sondern folgen ihnen nach / daß sie aus Gnaden an ihnen in der Seligkeit belohnet werden. Sihe ich komme balde / und mein Lohn mit mir / zu geben einem jeglichem / wie seine Wercke (nicht / verdienen / sondern /) seyn werden. Qualitas Operum non meritum innuitur, wie Gregorius schreibet; Aliud est, secundum opera reddere, aliud, secundum merita operum, seu, propter opera reddere. In eo enim, quod secundum opera dicitur, ipsa operum qualitas intelligitur, ut cujus apparuerint opera bona, ejus sit & retributio glorioſa. Illi namq; beatæ vitæ, in qua cum Deo & de Deo vivitur, nullus poteſt æquari labor, nulla opera comparari. Den Heuchlern gibt man das gern voraus / daß ihre Wercke vor ihnen her gehen / denn sie haben schon ihren Lohn dahin / und /

l. V. de juſtif. c. 12.

Rom. VIII. v. 18.

Apoc. XXII. v. 12.

Comment. in Pſalm. pœnit.

Matth. VI. v. 2. Luc. XVI. v. 25.

ihr

ihr gutes empfangen in ihrem Leben/ die Gerechten aber warten mit Gedult auff das Stündlein/ da ihnen ihre Wercke nachfolgen werden/ nicht von fern/ wie Petrus Christum / zum Leyden / sondern/ auff den Fusse zur Freuden.

Matth. XXVI. v. 58. ἀκολουθοῦσι μετ' αὐτῶν, comitantur.

Es suchen ja die Gläubige keinen Lohn mit ihren Wercken/ als die wol wissen/ daß sie ohn GOtt nichts gutes wircken können/ daß sie zuvor GOTT alles schuldig/ und/ wann sie alles gethan / unnütze Knechte seyn / daß ihre Wercke nicht rein und volnkommen/ sondern mangelhafft und beflekket / auch/ mit dem Lohn/ der von GOtt kommt / nicht zu vergleichen seyn ; jedoch aber ist die Gottseligkeit zu allen Dingen nütz/ und hat aus Gnaden die Verheissung dieses und des zukünfftigen Lebens.

I. Tim. IV. v. 8.

I. Cor. XV. v. 58.

Das frischet sie an/ fest und unbeweglich zu seyn/ und immer zuzunehmen in dem Werk des HErrn/ sintemal sie wissen/ daß ihre Arbeit nicht vergeblich ist im HErrn. Erkent nicht hie und belohnt die Welt nicht was sie gutes gethan haben/ so ist dennoch ein Tag verhanden/ da sie der Richter JEsus als seine Schäfflein stellen wird zu seiner Rechten/ und einem jeglichem geben nach seinen Wercken/ nemlich / Preiß und Ehr und unvergänglich Wesen denen / die mit Gedult in guten Wercken trachten nach dem ewigen Leben.

Rom. II. v. 6. 7.

Die

Die ihr diese selige Hoffnung habet/daß euch ewer Wercke dermaleins nachfolgen sollen/sehet zu/ als ihr nun Zeit habet/daß ihr allen guten Wercken nachfolget/ alzeit in einm Stand guter Wercke funden werdet/ und / damit dort die Erndte desto herrlicher sey/ reich und fruchtbar seyd in allen guten Wercken/ so werdet ihr dermaleins die Früchte ewer Wercke essen. I. Tim. V. v. 10. Tit. III. v. 8. I. Tim. VI. v. 18. Col. I. v. 10. Es. III. v. 10.

Mit diesem Trost-Tüchlein wischet ab ewer Thränen/ ihr Hochadeliche Leydtragende. Was beweint ihr die/ die schon ihren Lohn / die schon ihre Kron im Himmel hat? GOtt selbst ist ihr Lohn/ und des Höchsten Herrligkeit ihre Krone. Der Lob/ den Sie/ die edle theure Seele/ mit ihren Tugenden verdienet hat/ sol ihr auch itz in der Warheit folgen.

PERSONALIA.

Elangend demnach der wohlseligen Frawen/ Fr. Lucia Weltzins/ Christ-adeliche Geburt und Aufferziehung / gottseliges Leben und Absterben/ so könte zwar dero Herkunfft aus dem uhralten Adelichem Geschlecht der Weltzin von vielen undenklichen Jahren her angefüret werden / weiln aber solches männiglichen bekandt / als sol hievon nur mit wenigen/ und so viel bey Adelichē Leichen gebräuchlich/ meldung gethan werden. Ist demnach dero numehr in Gott-ruhenden Hochadelichen Frawen

Sehl. Vater gewesen der Hoch Edelgeborner Herr/ Hinrich Weltzin/ auff Weissin und Grambow Erbgesessen.

Die Mutter die Hoch Edelgeborne Fraw/ Margaretha von Warnsteten/ vom Hause Fretstorff in der Marck Brandenburg bürtig.

Der Großvater vom Vater ist gewesen der Hoch Edelgeborner Herr Jochim Weltzin/ auff Weissin und Grambow Erbgesessen.

Die Großmutter vom Vater die Hoch Edelgeborne Fraw Magdalena Passowen/ vom Hauß Zidrich bürtig.

Der erste Eltervater von des Großvatern wegen in Väterlicher Linie ist gewesen der Hoch-Edelgeborner Herr Balthasar Weltzin/ auff Weisin und Grambow Erbgesessen.

Die erste Eltermutter von des Großvatern wegen in Väterlicher Linie die Hoch Edelgeborne Frau/ Catrina Oriebergs/ vom Hauß lütken Sprentz bürtig.

Der erste Eltervater als Groß Frau Mutter Vater in Väterlicher Linie ist gewesen der Hoch Edelgeborne Herr/ Jochim Passow/ auff Ziedrich Erbgesessen.

Die erste Eltermutter in Väterlicher Linie die

die HochEdelgeborne Frau / Margareta Levetzowen / vom Hause Mißtorff bürtig.

Der über Elter Vater von des Vatern wegen ist gewesen der HochEdelgeborner Herr / Caspar Weltzin / auff Weisin und Grambow Erbgesessen.

Die über Elter-Mutter von des Vatern wegen die HochEdelgeborne Frau Elisabeth von Bülowen / vom Hause Ziedrich bürtig.

Der über Elter-Vater von der ersten Eltermutter in Väterlicher Linie ist gewesen der HochEdelgeborner Herr / Adam Drieberg / auff lütken Sprentz Erbgesessen.

Die über Elter Mutter / die HochEdelgeborne Frau / Catrina von Linstowen / vom Hause Lüttendorff.

Der überuhr-Elter vater vom Vater ist gewesen der HochEdelgeborner Herr Hinrich Weltzin / auff Weisin und Grambow Erbgesessen.

Die überuhr-Eltermutter / die HochEdelgeborne Frau Ilsabe Restorffen / vom Hause Radepfuel bürtig.

Der ander überuhr-Eltervater ist gewesen der HochEdelgeborner Herr Bernd von Bülow / auff Trembs Erbgesessen.

Die ander überahr Eltermutter die HochEdelgeborne Frau Margreta Restorffen/ vom Hause Radepfuel bürtig.

Die übrige Väterliche Ahnen seyn

Die Linstowen/
Die Aschenberg /
Die Leisten/
Die Pentzen /
Die Bülowen /
Die Lützowen/
Die Levezow/
Die Lübberstorffen/

Der Großvater von der Mutter ist gewesen der HochEdelgeborner Herr Melchior von Warnstedt/ auff Fretstorff/ Königsberg und Gans Erbgesessen.

Die Großmutter die HochEdelgeborne Fraw Ilse von der Lühen/ vom Hause Büttelkow und Buschmühlen.

Der erste Eltervater vom Großvater Mutterlicher Linie ist gewesen der HochEdelgeborner Herr/ Engelk von Warnstedt/ auff Fretstorff und Königsberg Erbgesessen/

Die erste Eltermutter die HochEdelgeborne Fraw

Fraw Otilia von Pfulen / vom Hause Ficheln bürtig.

Der erste Eltervater von der Großmutter in Mütterlicher Linie ist gewesen der Hoch Edelgeborner Herr Otto von der Lühe / auff Büttelkow und Buschmülen Erbgesessen.

Die erste Eltermutter von der Großmutter die Hoch Edelgeborne Frau / Lucia Rohren / vom Hause Newenhauß aus der Chur-Brandenburg bürtig.

Der über-Eltervater vom Vater ist gewesen der Hoch Edelgeborner Herr / Erich von Warnstedt / auff Fretstorff und Königsberg Erbgesessen.

Die über-Eltermutter die Hoch Edelgeborne Frau Elisabeth von Krumensee / vom Hause Lantzberg in der alten Marck bürtig.

Der über Eltervater von der Mutter ist gewesē der Hoch Edelgeborner Herr / Hinrich von der Lühe / auff Büttelkow und Buschmülen Erbgesessen.

Die über-Eltermutter die Hoch Edelgeborne Frau Lucretz Berkentin / vom Hause Zecher bürtig.

Der Ober-uhr Eltervater vom andern Eltervater in Mütterlicher Linie ist gewesen der Hoch-Edelgeborner Herr / David Pfuhl / auff Ficheln in der Chur Brandenburg Erbgesessen.

Die Oberuhr-Eltermutter die Hoch-Edelgeborne Frau Anna von Platen/ vom Hause.

Der Oberuhr-Eltervater von der andern Eltermutter ist gewesen der Hoch-Edelgeborner Herr/ Hinrich von Krummensee/ auff Lantzberg in der Chur Brandenburg Erbgesessen.

Die Oberuhr-Eltermutter die Hoch-Edelgeborne Frau Sophia von Roren/ vom newen Hause aus der Chur Brandenburg bürtig.

Die übrige Mütterliche Ahnen seyn

Die Ahrheim/
Die Halberstaden/
Die Lossowen/
Die Bredowen/
Die Königsmarck/
Die Krummensee/
Die Stralendorffen/
Die Daldorffen.

Aus diesen zweyen uhralten Geschlechten/ derer von Weltzin und von Warnstedten/ ist die wohlselige Frau entsprossen/ und von ihren Christ-Adelichen Eltern im Jahr 1598. den 22. Maji an das Liecht dieser Welt geboren/ und/ weil sie/ gleich andern Adams Kindern/ Fleisch vom Fleisch gezeuget/ so fort durch

durch das Bad der Wiedergeburt ihrem Erlöser fürgetragen / und der Christlichen Kirchen einverleibet / da sie dann zu einem weit höherem Adel gelanget / welcher heist / aus GOtt geboren seyn. Nachgehends ist sie von ihren lieben Eltern in der Furcht des HErrn zu allen Christ-Adelichen Tugenden mit höchstem Fleis angewehnet / wiewol sie solcher getrewen Vorsorge alsbald in der ersten Blüte ihrer Jahren beraubet worden / indem der grosse GOtt / nach seinem unerforschlichem weisen Rath dero Herrn Vater / als sie etwa 6. Jahr erreichet / ünd einige wenige Jahr hernach / ihre Fr. Mutter aus diser Eitelkeit zu sich in die Ewigkeit abgefodert / da sie sich dann / als ein nunmehro Eltern-loses Wayselein / bey dero Brüdern und Freunden auffgehalten / biß sie im Jahr 1619. den 28. Novembr. aus göttlicher Versehung / nach Einwilligen beyderseits hohen Anverwandten dem **Wohlgebornen Herren / Herrn Caspar Vieregken / auff Moysal und Wendtorff Erb-Herrn / Erb-Marschallen des Stiffts Bützow / und hiesiger Stadt wohlverdientem Bürgermeister** / anjetzo hochbetrübtem Witwer / mittelst Pristerlicher Copulation, ist vertrawt worden / welchen Ehestand sie 48. Jahr. 11. Wochen und 5. Tage (wofür sie dem Allerhöchstem GOtt öffters inniglich gedancket) in hertzlicher vergnügender Ehelicbe und Einigkeit besessen / auch in wehrender Zeit durch den Segen GOttes gezeuget

einen

einen Sohn und vier Töchter/ wovon sie aber ihren eintzigen Sohn / samt zweyen Töchtern innerhalb 18. Wochen/ nachgehends auch die dritte Tochter/ (mit was grossem Hertzleid / kan ein Mütterliches Hertz leicht gedencken) durch den Tod verloren / so daß von allen Kindern nur eine eintzige Tochter übrig / nemlich die HochEdelgeborne / HochEhr- und Tugendreiche Frau/Frau Magdalena Lucia/ welche dem HochEdelgebornen / Gestrengen und Manvesten Herren / Herrn Gothardt Vogelsangk/ Königl. Mayet. zu Schweden gewesenen Obristleutnant/ auff Erbshagen Erb- und Carow Pfandgesessen / durch GOttes Schickung/ nach beyderseits respectivè Eltern und Verwandten Bewilligung/ehelich ist beygelegt worden/und anjetzo hie zugegen dero wolsel. Fr. Mutter tödlichen Abscheid mit leydwesendem Hertzen betrauret. Aus dieser glücklich-getroffenen Ehe hat unser wohlselige Frau Burgemeisterin durch GOttes Gnade achte Kindes Kinder gesehen/ 3. Söhne und 5. Töchter/ davon ein Sohn und eine Tochter durch den zeitlichen Tod abgefordert/ die andern aber/ als 2. Söhne und 4. Töchter seyn hie zugegen/ und tragē nebst ihrem altem Groß Herr Vater / Hochgeehrten Herrn Vater und Frau Mutter / auch respectivè hochgeliebten Ehe Herren/ Wehe und Leyd über den Verlust ihrer zeitlichen Glükseligkeit und Vorsorge/

denen

denen samt und sonders der grosse GOtt mit seinem Geist und Trost kräfftiglich beytreten/ und diese Betrübnus überwinden helffen wolle!

Ihr Christenthumb belangend/ mus ihr männiglich das Zeugnus geben / daß sie ein Außbund gottseliger und tugendhaffter Frawen gewesen. Gottes Furcht/ die Kron aller Tugenden/ hatte in ihrem Hertzen nicht etwa ihre Herberge / sondern ihr Hauß genommen. Wie andächtig hielte Sie sich zu Gott! wie fleissig besuchte Sie das Hauß des HErrn/ nicht nur an den Son-sondern auch an den Werckeltagen! Wie hörte Sie mit höchster Hertzenslust den Dienern GOttes zu! Offt hab ich mich im Geist gefrewet/ wann sie mich in der Predigt so innig ansahe/ als wolt Sie mir ein jedes Wörtlein aus dem Munde reissen / und die Honigtröfflein göttliches Trosts von den Lippen absaugen. Wie feind war Sie allem falschen Schein! wolte lieber mit dem Zölner eine grosse Sünderin / als mit dem Phariseer eine grosse Heiliginne seyn/ drum Sie dañ öffters in meinem Beichtstul mit seuffzendem Hertzen/ mit klagendem Munde / und thränenden Augen ihre Sünde gebeichtet/ die tröstliche Absolution begehrt / und sich darauff mit dem allerheiligstem Leib und Blute ihres Heylandes JEsu CHristi im heil. Abendmal gestärcket. Wie hoch und werth Sie des HErrn Diener gehalten / kan ich fast nicht gnug rühmen. Gewis ists / daß / so offt ich sie besu-

chet/ Sie mich samt ihrem liebstem EheJunkhern als einen Engel GOttes auffgenommen/für meine Gesundheit mütterlich gesorget / mich hertzlich ermahnt/ der gantzen Gemeine/ auch ihr und ihrem EheHerren zum besten/ meiner zu schonen / und dabey den frommen GOtt angeruffen/daß er mich seiner Kirchen noch lang erhalten möchte. Drumb ich dann auch ein recht Kindlich Hertz zu ihr gesetzet/ und sie mit den meinigen als eine Mutter geehret und geliebet habe. Nun/ was der grosse GOTT verheissen denen die ihn fürchten/daß er sie gesegnen wolle/ das hat Er auch reichlich an unser Wohlsel. Fr. Bürgermeisterin erwiesen. Gesegnet hat Er sie an der Seelen mit vielem himlischen Segen in Christo; gesegnet am Gemüth mit vortrefflichen Christadelichen Qualitäten und Tugenden; gesegnet am Leibe/ mit zimlicher Stärcke und Gesundheit; gesegnet an ihrem altem EheJunckher / unserm wärtestem Herrn Bürgermeister / den er gesättiget mit langem Leben/ und ihm gezeiget sein Heyl; gesegnet an ihren Kindern/ bevorab an der noch itz-lebenden **HochEdelgebornen Frawen / Fr. Magdalena Lucia**/ die ein preißwürdiger Spiegel aller Christadelichen Tugenden ist/ und eine Krone Weibliches Geschlechts; gesegnet an ihren Kindeskindern/die/ wie die jungen Pflantzen/ in der lieblichsten Tugendblüte daher wachsen/ und uns eine sichre Hoffnung machen zu der allerherlichsten Tugend-Erndte; gesegnet

segnet an ihrem Herrn Schwieger Sohn und dessen Herren Schwieger Söhnen / die respectivè Patroni der Gerechtigkeit / Liechter und Seulen unsers Landes seyn; gesegnet an ihren Gütern / daß Sie die Früchte ihrer Arbeit mit freuden essen können; gesegnet in der Stadt / gesegnet auff dem Lande; gesegnet im Ein- gesegnet im Außgang. **Sehet / also wird gesegnet das Weib / daß den HErrn fürchtet!** Pſalm. CXXIIX. v. 4.

Weil aber die Gotts Furcht ohn der Liebe des Nechsten nichts ist als ein dönend Ertz und eine klingende Schelle / so hat sich auch unser wohlselige Fr. Bürgermeisterin in der Liebe des Nechsten auffrichtig erwiesen. Was sonst heut von der Liebe des Nechsten noch übrig / ist leyder! nur ein lediger Schaum auff der Zungen / ein falscher Schein in den Gebärden / ein Gespenst und Schatte. Allein unsre Wohlselige war anders gesint / ihr Mund wuste nichts zu reden / was nicht das Hertz ihm einsprach / und das Hertz wuste nichts einzusprechen / was nicht die Hand bereit und fertig war zu thun. Von ihrer liebreichen Mildigkeit wil ich anitz nichts rühmen / Es werden an jenem Tage / wenn das Verborgen ans Licht treten wird / die arme und elende / so von ihr erquicket und berahten sind / aufftreten / und für allen Engeln und Außerwehlten die Wohltaten rühmen / welche sie aus ihrer Hand genossen. Bey grossen Gaben und hohem Stande pflegt gemeiniglich ein hoher Muth zu seyn / denn des Menschen Hertz in Adam

ist ein ehrsüchtiger Wurm/ wil gern für andren etwas seyn und gelten. Bey unser wohlsel. Fr. Bürgermeisterin war so gar kein übermuth in Worten und Gebärden zuverspüren/ daß man Sie vielmehr allen zum Exempel der leutseligsten Demuth vorstellen können. Wie wohl hatte sie gelernet in die übung zu bringen das Sprüchlein Syrachs; Je höher du bist/ je mehr dich demütige / so wird dir der HErr hold seyn. Denn der HErr ist der Allerhöchst/ und thut doch grosse Dinge durch die Demütigen. Und das Sprüchlein Pauli; Haltet euch herunter zu den Niedrigen. Niemand war ihr zu gering/ Jedermann / auch der allergeringste/ fand bey ihr Hulde im Angesicht / Freundligkeit in Worten/ Leutseligkeit in Gebärden/ dahero sie dan auch itz von männiglich / so niedrigen als hohen/ hertzlich betrauret/ höchlich gepriesen und verlanget wird. Mit der Demuth war bey der wohlseligen Frawen verknüpffet dero Schwester die Gedult. Liebster GOtt! wie manches bittres Creutz-Trünklein hat ihr der Himmel eingeschenckt. Ich wil itz nicht gedencken der schweren Kriegslast / die so wol Sie und ihren liebsten Ehe-Junkhern/ als das gantze Land etliche mahl gedrukt und fast dürre ausgesogen hat/ von ihr aber mit stillem Muth jederzeit erduldet ist; nicht der Traurigkeit / welche ihr der frühzeitige Hintritt 4. hertzgeliebter Ehepfläntzlein erwecket;

Syr. III. v. 20. 21.

Rom. XII. v. 19.

wecket; sondern allein der letzt- und lang-beschwerlichen Krankheit/ damit Sie sich eine geraume Zeit tragen müssen. Richtet ihr selbst/ meine Allerliebste/ ob nicht ein Leib voller Schmertzen/ auch bey den standhafftigsten Christen/ einige Ungedult erregen möchte? Wie mutig war Hiob! da Kinder/ Rinder und alles verloren / achtet ers nicht/ sondern sprach; Der HErr hats gegeben / der HErr hats genommen/ der Nahm des HErrn sey gelobet! Aber/ da der Leib mit bösen Schweren von der Fußsolen an biß auff seinen Scheitel beleget ward/ gerieth er in eine solche Ungedult/ daß er auch den Tag seiner Geburt verfluchte. Groß waren die Schmertzen unser wohlsel. Fr. Bürgermeisterin/ und schärfft sie das Wehklagen ihres alten liebsten EheJunckhern/ der offt ihr Bett mit seinen Thränen netzet/ dennoch hat niemand jemals ein eintzig Zeichen heydnischer Ungedult bey ihr verspüret. Das macht/ ihr Will und GOttes Will waren ein Will/ des HErrn Will geschehe! war ihr außerwehltes Wort. Und was sol ich des Rühmens mehr machen? Die wohlsel. Fraw hat bey Lebzeiten nicht so sehr getrachtet gerühmt zu werden/ als was ruhmwürdig ist zu verüben. Muste vielleicht Sorge tragen/ daß mit meinem schwachem Ruhm ihre Hochadeliche Tugenden nur verdunckeln möchte. Dazu / was darffs des Kertzleins am hellen Mittage? was des Tröffleins im grossem Meer? Mit einem Worte.

Job. I. v. ult.

Job. II. v. 7.

Sie war/ so lang sie war/ ein Bild und Muster vieler Christadelichen Tugenden/ ja/ die Tugend selbst und teutsche Redligkeit.

Ihre Schwachheit antreffend/ so ist Sie schon einige Jahre hero/ mit einem starckem/ vom Schorbok und Flüssen herrürendem/ husten beschweret gewesen/ welcher aber doch/ durch diensame Artzney/ negst GOTT/ zum öfftern wieder ist gehoben worden/ bis endlich solcher in hecticam febrim und phtisin degenerirt, wovon sie bis in die neundte Woche zu Bett gelegen. Ob auch schon an Rathpflegung vornehmer Medicorum, und Geniessung allerhand heylsamen Artzeneyen auch Pfleg und Auffwartung/ so wol ihrer Hochgeliebten Fr. Tochter/ als imgleichen der Hoch Edelgebornen/ groß Ehr- und Tugendreichen Jungfraw Bülowen/ die ihr/ nach der ogott seligen Christadelichen Sin/ getrewlich zur Seiten gestanden/ und/ wie ein Kind der Mutter/ gedient/ nichts ermangelt/ haben sich doch die Kräffte immer mehr und mehr verloren/ also daß sie wol gemercket/ es würde der Höchste bald mit ihr ein Ende machen/ gestaltsachen sie dann mich/ ihrn Beichtvater/ zu sich erbitten lassen/ und nach gethaner hertzlicher Beichte/ mit grosser Devotion den Leib und das Blut des HErrn von meiner Hand empfangen/ sich auch nachgehends zu einem seligen Sterbstündlein immer gefast gehalten und nach ihrer Auspannung ein seliges Verlangen getragen/

biß

biß solch ihr Verlangen von GOtt erfüllet/ und sie am 18. Febr. laufsendes Jahrs morgens umb 7. Uhr sanfft und selig im HErrn gestorben/ ihres Alters im 70chsten Jahr. Der grosse GOtt/ der über Tod und Leben zu gebieten hat/ der die Menschen-Kinder lässet sterben und spricht / komt wieder ihr Menschen Kinder/ hat auch an unser Wohlseligen seinen Willen/ der alzeit heilig ist/ volbracht/ Er hat die theure Seele dieser bösen Welt nicht länger gegönt/ sondern in sein Reich / darnach sie solch hertzlich Verlangen hatte/ versetzet/ daß sie da ruhe von ihrer Arbeit und den Lohn ihrer Wercke empfahe. Er wolle nu dieselbe in dem Schooß Abrahae trösten/ und aus seinem himlischen Freuden-Becher mit Wolust träncken als mit einem Strom / dem Leibe auch eine sanffte Ruhe in der Erden verleihen/ und eine fröliche Aufferstehung am jüngsten Tage zu dem ewigen Leben / daß er unter die Schaar der Außerwehlten gezieret mit der Ehren Krone für seinem Angesicht erscheine/ und in unaußsprechlicher Freuden dasselbe ewiglich beschawe!

Hierauff wende ich mich zu Euch / **HochEdelgeborner Herr/ Hochweiser Bürgermeister / Hochtheurster Vater dieser Stadt** / und rede Euch an aus dem Munde meines GOttes; **Ich hab dir deine Augenlust genommen durch den Tod**/ aber **du solt nicht klagen / du solt nicht eine Threne lassen/ heimlich magstu seufftzen/ aber keine Todten Klage füren.** Mässiget/ **Wohlgeborner Herr** / mässiget ewer Trauren/ hemmet ewer Seufftzen / stillet eure Thränen/ Sie ist schon selig/ die ihr betrauret/ Sie ruhet schon von ihrer Arbeit die ihr beseufftzet / Sie hat schon ihren Lohn und ihre Kron im Himmel die ihr betränet. Der HErr ewer GOtt/ der Euch getragen hat biß in das achtzigste Jahr / und biß ihr seyd graw geworden/ wird auch hinferner nicht auffhören für Euch zu sorgen/ Er wird Euch weiter tragen/ verpflegen/ trösten/ erquicken/ stärcken/ erhalten und das Seufftzen vieler hundert Seelen in Gnaden

den erhören/ die ihn Tag und Nacht mit mir darumb anruffen. Du GOTT aller Barmhertzigkeit und Trosts / wohne doch mit dem Trost deines heil. Geists bey dem tieffbekümmertem Herrn Wittwer/ der hochbesorgten Frawen Tochter / den hertzbetrübten Herrn Schwiegersönen und Kindeskindern / wie auch den sämtlichen Hochadelichen Leydtragenden Anverwandten/ daß sie unter disem schweren Traurfal deinen wohlmeinenden Vätterlichen Willen erkennen/ und sich demselben mit demütigster Gelassenheit ihres Hertzens unterwerffen/ verbinde sie/ nachdem du sie geschlagen / heyle sie nachdem du sie verwundet/ erfrewe sie nachdem du sie betrübet hast. Bewahre sie fürohin nach deinen Vätterlichen Willen für dergleichen und andern Traurfällen in Gnaden und erfülle ihres Hertzens Begierde/ daß sie Ursach haben deinem heiligem Namen zu dancken.

Mit unser wohlseligen Frau Burgermeisterinn wollen wir uns im HErrn noch einmal letzen / und ihr zu Ehren diese Grab-Schrifft stellen:

Steh/ Wandersman/ steh stil / und liß was hie geschrieben;
Die nie was lästerlich im Leben hat getrieben /
Die teutsche Redligkeit liegt unter diesem Stein/
Die Tugend selbst liegt hier/ hie lieget ihr Gebein.
So lieg un̄ ruhe sanfft/ du Kron und Preiß der Weiber/
Biß an den grossen Tag/ da dein und unsre Leiber
Zur Herrligkeit eingehn. Da/ Mutter/ da wirstu
Samt uns vergnüget seyn in süsser Himmels-Ruh.

Hilff uns allen/ O himlischer Vater / und verley uns ein seliges Stündlein wohl zu sterben/ daß wir nach dieser Zeit dein Himmelreich ererben/ durch deinen allerliebsten Sohn JEsum CHristum unsern HErrn / in dessen Namen wir aus Hertzen Grunde beten/ etc.

Programma

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn777235714/phys_0088
DFG

Matth. V. v. 16.

II. Cor. V. v. 10. quæ gessit, sive præmia eorum, quæ gessit.

Gal. VI. v. 7. Seminavit opus, mercet mercedem operis.

dann wird ein
derfahren.
Wercke halber
det. Werdet
wer Liecht fern
ewre gute W
Himmel preis
Ruhm. Men
auch mit Men
GOTT hat!
Andre W
Lohn der Wer
lich übereinstim
alle offenbar
sti / auff daß ei
handelt hat b
und abermal
ärndten. Es
und verdiente
GOtt / Kr
gibt / nicht un
stes Christi
wollen mit G
Wercke der
seyn / dadurch
nen / nicht

tt Lob wie-
ewer guten
elästert wer-
dern lasst e-
ten / daß sie
en Vater im
n für ewrem
nschen / färt
/ der Lob bey

Wercke den
rifft gar lieb-
Wir müssen
erstul Chri-
chdem er ge-
gut oder böse /
/ das wird er
t ein Schuld-
n Lohn / den
/ aus Gnaden
des Verdien-
apisten einige
daß die gute
tig Verdienst
diglich verdie-
nen getroffnen
göttlichen

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn777235714/phys_0089
DFG

göttlichen Vergleichs / auch nicht allein / weil es GOtt gefält also mit ihnen zu handeln / daß er eine taube Nuß vor ein Königreich nehme / sondern auch umb des Werks selbst willen / und weil in dem Werck eine Gleichheit sey zu der Belohnung des ewigen Lebens / wie Bellarminus schreibet / aber das alles ist nichtig und wird umbgestossen mit dem einigem Sprüchlein Pauli; Ich halt es dafür / daß dieser Zeit Leyden der Herrligkeit nicht werth sey / die an uns sol offenbart werden. Nicht spricht der Geist / Ihre Wercke gehen für ihnen her / daß sie ihnen den Weg zur Seligkeit [illegible] folgen ihnen nach der Seligkeit belo[illegible] balde / und mein [illegible] jeglichem / wie [illegible] sondern /) seyn we[illegible] ritum innuitur, w[illegible] secundum opera re[illegible] perum, seu, propte[illegible] secundum opera dic[illegible] gitur, ut cujus appa[illegible] tributio glorioſa. [illegible] Deo & de Deo vivi[illegible] aquari labor, nulla opera comparari. Den Heuchlern gibt man das gern voraus / daß ihre Wercke vor ihnen her gehen / denn sie haben schon ihren Lohn dahin / und / ihr

l.V. de justif. c.12.

Rom. VIII. v.18.

v.12.

in

Matth.VI. v.2.

Luc.XVI. v.15.

HARTBLEI © 2009 digitalfoto-trainer.de

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn777235714/phys_0090
DFG